

St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorauszahlung:

\$2.00 pro Jahrgang. Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einseitig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Polanzen werden zu 10 Cents pro Seite wöchentlich berechnet. Geschäftsanzeigen werden zu \$1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

17. Jahrgang, No. 11. Münster, Sask., Mittwoch, den 25. April 1917. Fortlaufende No. 687.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION: \$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES: Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising \$1.00 per inch for 4 insertions, \$10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Gewaltig war die Offensive, welche die Franzosen am Montag letzter Woche an weiter Front gegen die Deutschen unternahmen. Nach den amtlichen deutschen Berichten müssen die Franzosen mit über einer halben Million Mann gegen die deutschen Linien vorgegangen sein, nachdem sie diese seit einer Reihe von Tagen aus fürchterlichster Beschaffenheit angriffen. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß sie bedeutende Fortschritte machen konnten, und fast ein Wunder, daß sie nicht vollständig durchgebrochen sind. An 19,000 Gefangene, über 100 Kanonen und viel Kriegsmaterial wurde die Beute, welche ihnen zufiel. Die Briten, welche ihre Offensive um eine Woche früher begannen, haben bisher 17,000 Gefangene nebst über 200 Kanonen und entsprechendem Kriegsmaterial genommen.

In Mesopotamien und an der Küste von Südpalästina haben die Briten Erfolge errungen, deren Tragweite bis jetzt noch nicht bekannt ist. In Rußland scheint nicht alles am besten zu stehen. Regierung und Volk sind ja von großem Patriotismus erfüllt, aber es fehlt an Einigkeit, indem die Vertreter der Arbeiter und der Soldaten den Anordnungen der Regierung Widerstand leisten, welche nicht von ihnen gutgeheißen sind. So kann ein einheitliches Vorgehen nicht zu Stande kommen.

In den Ver. Staaten wird großartig gerüstet. So weit bisher ersichtlich, bestehen die Rüstungen aber hauptsächlich in der Lieferung von Geld, Lebensmitteln u. Kriegsmaterial für die Alliierten, und dem Bau von Schiffen für Transportzwecke. Eine Armee ist noch nicht gebildet. Da die drahtlosen Stationen in den V. Staaten nun auch ganz unter Leitung der amerikanischen Regierung stehen, und alle Postverbindungen mit den Zentralmächten abgeschnitten ist, so kommen die amtlichen Berichte aus diesen Ländern nur noch selten, und wahrscheinlich nicht in unbeschnittener Form nach Amerika.

Amsterdam, 15. April. — Das amerikanische Wachtschiff "Scorpion" ist von den türkischen Behörden interniert worden, sagt die türkische Zeitung Sabah, nach einer aus Konstantinopel eingetroffenen Depesche.

London, 15. April. — Lord MacDonnell, ehemaliger Untersekretär für Irland, sagt in einem Artikel in der Times, daß die Regierung die irische Frage schleunigst lösen muß, wenn dieselbe sich nicht stetig verschlimmern soll.

London, 15. April. — Ein Brief von Premier Lloyd-George, welcher zu Norwich vor dem Ackerbaukomitee vorgelesen wurde, sagt unter anderem, daß England möglicherweise, außer seiner Bevölkerung, auch noch die Armee und die Marine mit selbstgezeugenen Lebensmitteln ernähren müsse.

Berlin, 15. April. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß auf dem Schlachtfeld von Arras, infolge des Rückzuges der deutschen Linien, nur kleinere Gefechte stattfanden, die den Gegnern schwere Verluste verursachten. Von den Niederbrun-

gen der Scarpe bis zur Arras-Cambrai Eisenbahn fanden gestern heftige Kämpfe statt. Britische Divisionen litten in Massenangriffen schwere Verluste und wurden zurückgewiesen. Ein deutscher Gegenangriff brachte 300 Gefangene und 20 Maschinengewehre ein.

Rom, 15. April. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß Schnee und Regen gestern die Operationen behinderten.

London, 16. April. — Reisende die aus Deutschland nach Holland kommen, berichten, daß in Berlin heute früh ein Generalstreik ausgedehnt sei, und daß dort Unruhen vorgekommen seien.

London, 16. April. — Der amtliche Bericht sagt heute, daß die Briten seit dem 9. April 14,000 Gefangene genommen haben. Sonst sei nichts von Wichtigkeit zu berichten.

Paris, 16. April. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß die Franzosen, nach mehrtägigen Artillerievorbereitungen, heute früh an einer Front von etwa 25 Meilen zwischen Soissons und Rheims angriffen. Eine furchtbare Schlacht entbrannte, aber die Franzosen waren unwiderstehlich. 10,000 Gefangene wurden gemacht, und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Berlin, 16. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Franzosen, nach einem 10-tägigen Maschinenfeuer einen gewaltigen Versuch machten, durchzubrechen. Eine schwere Schlacht ist im Gange an einer 40 Kilometer langen Linie der deutschen Frontstellungen.

Budapest, 17. April. — Geärgert durch Premier Tiszas hartnäckige Weigerung, die Wahl- und andere Reformen in Angriff zu nehmen, haben sich die Grafen Apponyi, Andrássy und Michael Karolyi von ihr losgesagt.

Washington, 17. April. — Das Marineamt kündigte heute an, daß heute früh um 14 Uhr ein Tauchboot 100 Meilen südlich von New York ein Torpedo auf den amerikanischen Zerstörer "Smith" abgefeuert habe, der aber das Ziel um 30 Yards verfehlte.

Berlin, 17. April. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß eine der größten Schlachten dieses Krieges, und somit auch der ganzen Weltgeschichte, an der Aisne im Gange sei. Heute früh entwickelten sich Kämpfe an der Champagne zwischen Fumay und Auberville, so daß die Schlachtlinie sich jetzt von der Aisne bis in die Champagne erstreckt. Der Bericht sagt, daß die deutschen Truppen mit Zuversicht den kommenden heftigen Kämpfen entgegensehen.

London, 17. April. — Nach dem britischen amtlichen Bericht, machten die Briten letzte Nacht weitere Fortschritte in der Nachbarschaft von Epehy. Regen hindert die Operationen. Der britische Fortschritt wurde östlich der Peronne-Cambrai Eisenbahn gemacht, mit den zwischen St. Quentin und Cambrai.

Paris, 17. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Franzosen zwischen Soissons und Rheims die genommenen Stellungen organisierten. Bei Wille wurde ein starker deutscher Gegenangriff zurückgeworfen. Das Wetter ist anhaltend sehr schlecht an der ganzen Front. In der Champagne gab es in der Nacht aktive Artilleriekämpfe westlich von Auberville.

Paris, 18. April. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß in der vergangenen Nacht die Franzosen bei ihrem Angriff östlich von Soissons wichtige Fortschritte machten. Chaubonne und Chivy wurden genommen, und die Franzosen drängen bis nahe Bray et Launois vor. Die Deutschen machten drei verweirte Angriffe während der Nacht, denen aber von den Franzosen Einhalt geboten wurde, die den Angreifern schwere Verluste zufügten. Seit Montag haben die Franzosen 14,000 unverwundete Gefangene genommen. In der Champagne erbeuteten sie zahlreiche Maschinengewehre und Granatwerfer, sowie zwölf Kanonen, darunter drei von großem Kaliber.

London, 18. April. — Der amtliche Bericht sagt heute, daß die Briten östlich und südöstlich von Epehy weitere Fortschritte gemacht, und das Dorf Villers Guislain erobert haben, wobei sie einige Gefangene machten. Auch verbesserten sie ihre Stellung nahe Lognoncourt. Sonst ist nichts von Bedeutung zu melden, als daß es wieder regnet.

Ottawa, 18. April. — Nach Angabe des Vorsitzenden der Munitionsboard sind durch diese bisher Bestellungen auf Munition im Wert von \$75,000,000 in Canada eingekauft.

Kopenhagen, 18. April. — Nach einem hier eingetroffenen Bericht ist Leutnant Baldamus, ein deutscher Flieger der bereits 18 Gegner überwunden hatte, in einer Kollision mit einem alliierten Flieger getötet worden.

Kopenhagen, 18. April. — Die Zahl der Ausländigen in Berlin wird halbamtlich auf 125,000 geschätzt. Die Maschinenwerkstätten, ein Teil der elektrischen Werke und ein Teil der Munitionsfabriken sind in Mitleidenschaft gezogen.

Boston, 18. April. — Drei Küstenwachtstationen berichteten heute vormittag, daß sie schweres Rondofeuer zur See bemerkt haben. Hiesige Seeoffiziere sagen, daß möglicherweise ein Seegefecht stattgefunden habe.

Berlin, 18. April. — Der heutige amtliche Bericht gibt an, daß gestern die Zahl der gefangenen Franzosen auf über 3000 erhöht wurde. Französische Angriffe an einer Front von 12 Meilen konnten nicht in die deutschen Linien eindringen. Ein Teil des Gehölzes zwischen Moronvillers und Auberville wurde den farbigen französischen Divisionen abgenommen. In den Kämpfen des 16. Apr. wurden den Franzosen 26 gepanzerte Motorwagen vernichtet.

London, 18. April. — Im Haus der Gemeinen wurde heute unter großem Beifall eine von Bonar Law eingebrachte Resolution angenommen, welche die V. Staaten in den Reihen der Alliierten bewillkommt.

Washington, 18. April. — Eine Bill, welche den Alliierten erlaubt, unter ihren Angehörigen in den V. Staaten zu rekrutieren, wurde heute im Senat angenommen, und dem Hause überwiesen.

Kopenhagen, 19. April. — Nach den neuesten hier angelangten deutschen Zeitungen ist der Ausfall in Berlin beendet, nachdem die meisten Ansprüche der Arbeiter befriedigt worden sind.

London, 19. April. — Eine Depesche aus Athen sagt, daß König Konstantin sich mit den Führern verschiedener Parteien beraten habe.

Man bringt dies mit der bevorstehenden Ministerkrise in Verbindung. Am Mittwoch erteilte der König auch zum erstenmal seit Dezember dem britischen Oberhaus eine Audienz.

Toronto, 19. April. — Die zurückgekehrten Soldaten machten, 50 Mann stark, letzte Nacht eine Raub auf mehrere Fabriken und Schleppern fünf Oesterreicher nach der Polizeistation. Da die betreffenden jedoch die schriftliche Erlaubnis der Behörden hatten, sich in Freiheit zu befinden, mußten sie wieder von der Polizei freigelassen werden.

Berlin, 19. April. — Amtlich wird hier bekannt gegeben, daß sich bisher keine deutschen Tauchboote im westlichen Teile des atlantischen Meeres befinden. Der Reutersbericht, daß ein Tauchboot den amerikanischen Zerstörer "Smith" angegriffen habe, sei direkt unwahr.

Paris, 19. April. — Der gestern Abend ausgegebene amtliche Bericht sagt, daß seit dem Beginn der neuen französischen Offensive im ganzen 17,000 unverwundete Gefangene eingebracht wurden. Auch wurden 75 große Geschütze genommen.

Washington, 19. April. — Heute wurde amtlich bekannt gegeben, daß die amerikanische Marine die Patrouillenarbeit der amerikanischen Kräfte entlang, welche bisher von britischen und französischen Kriegsschiffen ausgeübt wurde, gegenwärtig übernimmt.

London, 19. April. — Der Marinekorrespondent der "Times" sagt, daß es unsinnig wäre, anzunehmen, daß die Tauchbootaktivität nicht allmählich sich zu einer Gefahr auszuweiten werde. Aus amtlichen britischen Tabellen geht hervor, daß in der ersten acht Wochen des neuen Tauchbootkrieges 139 brit. Schiffe mit mehr als 1600 Tonnen, 58 mit weniger als 1600 Tonnen, und 65 Fischdampfer vernichtet wurden, insgesamt 253 Schiffe. In derselben Periode wurden 116 Schiffe erfolglos von Tauchbooten angegriffen. Die Verluste der Franzosen beliefen sich auf 75 Schiffe, und nur neun angegriffene entkamen. Der italienische Verlust belief sich auf 52 Schiffe, während nur fünf angegriffene Schiffe entkamen.

Paris, 19. April. — Die Deutschen haben, wie das Kriegsamt heute meldet, letzte Nacht zwischen Soissons und Auberville zwölf neue Divisionen (ca. 226,000 Mann) neue Truppen gegen die französischen Linien geworfen, ohne jedoch diese zum Weichen zu bringen. Zwei weitere deutsche Batterien wurden genommen. Nördlich Bailly und Ostel machten die Franzosen, trotz heftiger deutscher Angriffe, weitere Fortschritte. Auch bei Moronvillers in der Champagne machten die Franzosen ebenfalls weitere Fortschritte und nahmen mehrere wichtige Höhen und starke Stellungen.

London, 19. April. — Sir Alfred Keough, Generaldirektor des britischen Sanitätsdienstes, drückte sich sehr zufrieden aus, über die im canadischen Spital zu Shorncliffe erzielte Erfolge. Er sagte, daß die Todesrate an Schußwunden in diesem Spital nicht ganz 1% sei.

Petersburg, 20. April. — Die "Ruska Wola" sagt, daß von einer starken Regierung in Rußland keine Rede sein könne, da ein Konflikt herrsche zwischen der Regierung und dem Rat der Deputierten der Arbeiter und Soldaten. Die Regierung

konnte keine ihrer Befehle durchsetzen, außer durch Appell an den Patriotismus des Volkes. Bei dem Mangel einer starken Zentralregierung saßen die Massen, daß die Macht in ihren Händen liegt. Der Konflikt datiert vom Anfang der Revolution, als der Rat der Deputierten der Arbeiter und Soldaten das Volk instruierte, keinen Befehlen der Regierung zu folgen, die nicht mit den Funktionen des Rates übereinstimmen. Eine Lösung des Konfliktes ist noch nicht abzusehen.

Saskatoon, 20. April. — Alle Offiziere der "Wilden Katzen", nämlich des 21. Bataillons, welches am Dittag nach dem Osten ging, um bald nach Europa abgedacht zu werden, müssen für eine Umlagerung zurückkommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Bataillon Schulden im Betrag von gegen \$8000 zurückgelassen hat, ohne Vorkehrungen für deren Liquidation zu treffen. Eine Firma hat Ansprüche im Betrag von über \$3000, eine andere über \$1500, andere für \$900, \$600, \$400, usw. Wahrscheinlich wird das Bataillon mit fremden Offizieren an der Spitze nach Europa abgehen, sagt eine Zeitung von Saskatoon.

Betersburg, 20. April. — Dem Anschein nach sind Gerüchte wohl begründet welche sagen, die Deutschen beabsichtigen mit Hilfe ihrer Flotte, einen Angriff gegen St. Petersburg zu versuchen. Große Truppen-Ansammlungen an der Niga-Dunaburg Front, und eine Konzentration von Kriegsschiffen, Transportschiffen und Booten vom leichtem Tiegang in den Ostseehäfen spricht zu Gunsten der Gerüchte. Ein Teil der deutschen Flotte soll seine Basis von Kiel nach Libau verlegt haben.

London, 20. April. — Der amtliche Bericht von gestern Abend sagt, daß die britischen Stellungen südlich von Monchy-le-Preux einmüde verbessert wurden, und daß Fortschritte östlich Fampoux und in den Gräben südöstlich von Loos errungen wurden. Süd. von Lens wurde ein deutscher Angriff abgeschlagen. Die Gesamtzahl der bis jetzt erbeuteten Kanonen beläuft sich auf 228.

London, 20. April. — Die amtliche Ankündigung sagt, daß britische Streitkräfte in Mesopotamien den Übergang über den Schat-el Abhem erzwingen haben, wobei sie die Türken schlugen, und 27 Offiziere und 1217 Mann gefangen nahmen.

Paris, 20. April. — Während der Nacht fanden heftige Kämpfe in den Gegenden von Lafaux und dem Banclerc Plateau statt, in deren Verlauf die Franzosen weitere Fortschritte machten. Auch nahmen sie mehrere Gräben östlich von Loivre ein. Starke Gegenangriffe der Deutschen in der Champagne wurden unter schweren Verlusten für diese abgeschlagen.

Berlin, 20. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Besetzung der Siegfriedstellung, welche am 16. März begann, gesehen vollständig geworden ist, indem das Ufer der Aisne zwischen Conde und Soupir gestern geräumt wurde. Auf dem Schlachtfeld von Arras nimmt die Heftigkeit des Kampfes täglich zu. Rahe St. Quentin wechelt sie. Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren normalen Verlauf. Ein zweiter

Durchbruchversuch der Franzosen in der Champagne wurde vereitelt. Bis jetzt haben die Franzosen auf beiden Schlachtfeldern mehr als 30 Divisionen (560,000 Mann) eingesetzt, welche sie nach der Sommer Schlacht sorgfältig neu ausgebildet hatten.

Haag, 20. April. — Die offizielle Gazette hat ein Dekret promulgiert, worin die Neutralität der holländischen Regierung im Kriege zwischen Deutschland und den Ver. Staaten erklärt wird.

Paris, 20. April. — Das Kriegsamt gibt bekannt, daß noch immer schwere Kämpfe an der ganzen Südfont in Frankreich anhalten. Seit Montag sind von den Franzosen insgesamt über 19,000 Gefangene gemacht, und über 100 Kanonen erbeutet worden.

Galatz, 21. April. — Ein Dampfer kam heute von England an, der 1036 Zivilisten brachte, von denen neun Heftel Weiber und Kinder waren, welche „auf Gefaschen“ der britischen Behörden England verlassen hatten.

London, 21. April. — Westliche Truppen nahmen letzte Nacht das Dorf Gonnellien, an der Front zwischen St. Quentin und Cambrai ein, wie der heutige amtliche Bericht sagt.

Ottawa, 21. April. — Wahrscheinlich werden nun Oberstleutnant Seorn und die höheren Offiziere des 21. Bataillons wegen der Schuldenangelegenheiten des Bataillons nach Saskatoon zurückkehren müssen, und die niedrigeren Offiziere werden, nach einem stattzufindenden Vorverhör, mit den Truppen nach England abgehen.

Washington, 21. April. — Das Staatsdepartement hat amtlich angekündigt, daß der britische Schatzkanzler Balfour mit seiner Suite glücklich in den Ver. Staaten gelandet ist.

Bafel, 21. April. — Eine Depesche aus Konstantinopel berichtet, daß die türkische Regierung die amerikanische Gesandtschaft amtlich benachrichtigt habe von ihrem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Ver. Staaten.

London, 21. April. — Die Admiralität macht bekannt, daß deutsche Zerstörer einen Angriff auf Dover unternahmen, aber von zwei britischen Wachtschiffen vertrieben wurden. Zwei, vielleicht auch drei der deutschen Fahrzeuge wurden vernichtet. Die britischen Schiffe hatten verhältnismäßig geringe Verluste und erlitten keinen Materialschaden. Zehn deutsche Offiziere und 108 Mann wurden getötet.

Lissabon, 21. April. — Das ganze portugiesische Kabinett hat heute resigniert, infolge der ungunstigen Abstimmung des Parlamentes über die Frage der Einführung eines nationalen ökonomischen Katektors.

Ottawa, 21. April. — Der stellvertretende Premier Foster reiste heute nach Washington, um an den Sitzungen der alliierten „Board“ teilzunehmen, welche Kriegsplane formulieren soll.

Kopenhagen, 21. April. — Eine Depesche aus Berlin sagt, daß ein dänischer Arzt 1,000,000 Kronen angeboten habe, um die Kosten zu bestreiten, damit 10,000 Berliner Kinder bis 6 Monate nach dem Ende des Krieges nach Dänemark gelandt werden können.

(Fortsetzung auf Seite 8)

### Der Fall Verjeq.

Kriminalroman von Karl Rosner.

(Schluß)

Ich schweig und sah ruhig fragend auf Herrn Nevai nieder, dessen Finger nun nervös auf der Tischplatte trommelte. Nach einer Weile rührte er sich emig von den Stühlen ab.

Auf meine Ausschauerungen erwiderte Herr Nevai alsdann:

„Ich stehe bis an den Hals in Arbeit, Herr Nevai — Tetekto bin ich nicht — es wäre mir also lieber, wenn Sie Ihren Theorien so lange allein nachgingen, bis Sie meine Hilfe wirklich gebrauchen können.“

„Ja — das wäre aber eben jetzt.“

„Aber ich habe hier eine Theorie und gerade über diese wäre mir Ihr Urteil sehr wichtig — ja unschlagbar.“

Herr Nevai starrte mit gerunzelter Stirne und fest zusammengekniffenen Lippen auf einen Mann hinüber, der vor ihm lag, und da er nichts erwiderte, rührte er sich zu sprechen an:

„Sagen Sie, Herr Nevai, meine Theorie ist so lächerlich einfach, so simpel, daß jedes Kind sie folgen kann! Ich nehme an, Ihr Bruder hat seinen Fehlschuß und seine Schüsse dem Verbrecher in Wien aus freien Stücken oder jedenfalls ohne Böses zu ahnen, in Händen gelassen.“

Das Papier, das Herr Nevai in Händen hielt, blinzelte. Die Lippen des Mannes waren bläulich gelb.

„Wie das möglich gewesen wäre? Man muß sich den Fall nur wieder vorstellen — ich hincidenten — dann versteht er jede Unwahrscheinlichkeit.“

„Ihr Bruder hat seinen Fehlschuß mit auf die Reise genommen, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, weil er die lange Fahrt von Budapest nach Wien geachtet hat. Nehmen wir an, er habe es für überflüssig gehalten, das schwere Kleingewehr auch zu der kaum einständigen Fahrt von hier nach Kallententgeben mitzunehmen, nehmen wir an, er hätte es hier in Ihrer Wohnung, in dem bei Ihnen bewohnten Zimmer bis zur neuen Verwendung auf der Rückfahrt nach Budapest zurückgelassen.“

„Bei mir?“ Herr Nevai war aufgesprungen; seine Hände zu Fäusteln geballt, stand er da. „Es war, als würde er sich im nächsten Augenblick auf mich stürzen.“

Aber ich sah ihn ruhig an.

„Problema“ sagte ich, „Problema — nichts weiter! Eine Annahme — nicht wert, sich darüber zu erregen! Bei Ihnen — oder einem andern — jedenfalls bei dem Verbrecher.“

„Denn, ich muß mir verbitten —“

„Was? Daß ich an einem Fall exemplifiziere, der Ihnen besonders anständig sein könnte? Gut — sehen wir davon ab.“

Herr Nevai sah lächelnd von mir zu meinem Kollegen hinüber, es war, als hätte er zu ermessen, ob es möglich war, sich aus dieser Erklärung loszumachen. Dann ließ er sich in seinen Sessel niederfallen, lachte kurz und hart auf und drückte plötzlich auf den Knopf des elektrischen Läutewerks, das auf dem Schreibtisch stand.

Ein paar Sekunden vergangen. Dann klopfte der Diener seinen Kopf zur Tür herein. „Der gnädige Herr befehlet.“

„Kriß, einen Wagen — einen Kriß.“

Ohne sich umzuwenden ließ er die Worte hervor. Als der Diener wieder gegangen war, wandte er sich an uns.

„Es tut mir leid, meine Herren, aber meine Zeit ist um. Ich muß fort.“ Er warf einen Blick nach der Uhr. „Ich werde erwartet und kann nicht länger bleiben.“

„Eine Frage werden Sie mir wohl noch gestatten, Herr Nevai?“

Er erhob sich und schlug nervös ein Aktenreichlein, das ihm am Ärmel haftete, herunter. „Ich habe keine — unmöglich. Ich habe Ihren problematischen Ansühnungen nun lange genug zugehört — vielleicht zu lange schon.“

Ich blinzelte meinen Kollegen an, und der verstand. Er hatte sich erhoben; wie ein Zufall war es, daß er vor der Tür stehend den Weg nach außen verlegte. Ich selbst hatte

meine Papiere in der Tasche verpackt.

„Die Frage ist anderer — nicht „problematischer“ Art. Sie bezieht sich auf Tatsächliches. Ich möchte wissen —“

Herr Nevai unterbrach mich. „Ich habe keine Zeit, Herr!“

„Ich möchte wissen ob Ihr Bruder während seines Aufenthaltes in der Kuranstalt seinen gelben Lederkoffer, der mit andern alle Schlüssel der Budapest Wohnung enthält, und seinen Fehlschuß hier bei Ihnen zurückgelassen hat, weil er diese Dinge in der Kuranstalt nicht brauchen und weil er sie hier für sicherer hielt als in der Kuranstalt — oder nicht —“

„Denn!“

Wie ein wildes Tier brüllte er das heraus. Und zugleich knüpfte er noch vorne auf mich zu. Ich sah seine greifenden Hände, seinen feuchtschweißigen Atem — es war ein Mann mit verzweifelter Kräfte.

Schon wollte ich unter dem Anstrich des stämmigen Mannes, da kam mir mein Kollege zu Hilfe, und vereint gelang es uns, des wilden und sich Beherrschenden Herr zu werden.

„Aber mit Ihrem Blick und stürzenden Zähnen lag er ein paar Minuten später mit gefesselten Händen in seinem Stuhle.“

Dann klopfte es wieder an der Tür, und wieder stand der Diener vor uns.

„Der Wagen —“, sagte er, dann hielt er ein und starrte verständnislos auf seinen Herrn und auf uns.

„Sie heißen Kriß?“ fragte ich, und hielt ihm zugleich das Schild, das mich als Funktionär der Polizei legitimierte, vor Augen.

„Ja.“

„Und mit dem andern Namen?“

„Gruber — Kriß Gruber.“

„Sie waren Soldat?“

„Ja. — Hoch und Deutschmeister Regiment.“

„Es ist gut. Sie erinnern sich, daß Herr Professor Verjeq aus Budapest zu Anfang des vorigen Monats ein paar Tage lang hier gewohnt hat. Hat er dann, als er in die Kuranstalt fuhr, irgendwelche Effekten hier zurückgelassen?“

„Ja. — Ein Fehlschuß ist dabei geblieben und noch allhand andere Sachen — die waren aber im Schrank verpackt.“

„Wer hat den Schlüssel zu dem Schrank gehabt?“

„Ich glaub', den hat der Herr Professor mitgenommen.“

„Reigen Sie mir den Schrank.“

Ein wütender Blick des Herrn Nevai traf mich, als ich das Zimmer hinter dem Diener verließ.

Eine Minute später hatte ich an verschiedenen Schrammen des Schloßes festgestellt, daß der Schrank mit einem Nachschlüssel geöffnet und wieder geschlossen worden war.

Als ich zurückkam, wandte ich mich an Herrn Nevai. „Sie sind verheiratet, Herr, es stimmt alles genau, wie ich es angenommen hatte. Vorwärts! Der Wagen wartet ja.“

Und gleich darauf rollten wir im Kriß nach dem Polizeigebäude.

Am Nachmittag desselben Tages hielt ein Hausjüngling bei Herrn Nevai.

Der Mann war schlau geweten, aber doch nicht schlau genug. Im Schreibstische fanden wir außer den Dattungen über alle möglichen alten Forderungen, die im Laufe der letzten Wochen von Herrn Nevai beglichen worden waren und deren Betrag sich auf nahezu zwanzigtausend Gulden belief, nichts Befahren des. Dann stellten wir fest, daß er auch eine Reihe von Wechseln, die wiederholt schon prolongiert worden waren, in dieser Zeit eingelöst hatte. Endlich, nach langem Suchen fanden wir auch die Wertpapiere, die noch fehlten — sie waren zwischen dem Papier und der hölzernen Rückwand eines gerohnten Kupferstiches, der im Arbeitszimmer des Herrn Nevai hing, verborgen. Damit war der letzte, stichhaltige Beweis erbracht. Als wir später auch noch eine Brille mit ungeschliffenen Gläsern und am Grunde einer mit Tabak gefüllten Dose die bei Professor Verjeq verwendeten Schmutztücher fanden, war unser Wissensdurst gestillt.

Nevai selbst, der nachdem man ihm einen falschen Bart angeheftet hatte, übrigens schon tags darauf

isowohl von Herrn von Bauerneind, wie auch von dem Beamten der Wechselstube der Escomptebank mit Sicherheit als der Verkäufer der Wertpapiere wiedererkannt worden war, hatte zwei Tage lang in voller Verstocktheit geschwiegen. Am dritten Tage hatte er in mürrischer, wortreicher Weise ein kurzes Geständnis abgelegt. Er hatte seine große Geldnot, in die er durch eine mißglückte Waispekulation geraten war, als Grund seiner Tat angegeben. Es wurde klar, daß seine Leidenschaft zu der Schwägerin, die bei dem Bierereichen in Wien ebenso wie der Haß gegen den Bruder neu aufgeflammt war, den Mann dann zu jenem wiederträchtigen Tun veranlaßt hatte, das schließlich den Professor Verjeq verdächtig gemacht und in den Tod getrieben hat.“

Richard Nevai schweig still, nicht und griff nach seinem Glase.

„Der Grog ist kalt geworden, lieber“, sagte er, als er dieses dann wieder hinsetzte. „Ja — das ist die Geschichte.“

„Und des Professors Frau?“

„Ich habe ich an jenem selben Tage noch Aufklärung gegeben. Der Kopf des armen Toten war rein von jedem Mafel — das war es, was sie wollte und was mir selbst nicht weniger wertvoll war, als die Verhaftung des wahren Täters.“

„Ihr Eigentum hat sie zurück erhalten — was fehlte, hat ihr die Vererdungs-gesellschaft, Pan“ er jetzt. „Mit ihr sie dankbar, noch jetzt bestimme ich von ihr zeitweilig ein paar Zehnen, in denen sie von ihrem Wohlgerichte schreibt.“

„Verübelt haben mir mein Vorgehen nur zwei: Herr Ludwig Nevai, der nach der Verhandlung im Zuchthause in Stein auf lange Jahre Wohnung nehmen mußte — und noch einer, der Kommissar in Pest, Mag sein, daß es für den damals nach der Rückkunft seines Vorgesetzten noch eine allerhöchste Rufe „von oben“ setzte — jedenfalls mich er nicht seit jener Zeit, wo er nur konnte.“

Sitz und wortlos gingen die Minuten.

Die Erinnerung hatte die Hand auf Richard Nevai gelegt, ich aber war noch ganz im Banne des Gehörten.

Dann plötzlich stand mein Freund auf.

„Nachtschwärmer sind wir“, sagte er. Er trat an die Glasüre des Balkons und öffnete.

Der Regen draußen hatte aufgehört, die feuchte Frische der Nacht frönte erquickend herein. Er nahm die Kungen voll in tiefen Atemzügen, wandte sich um und nickte vor sich hin.

„So ist das Leben! Damals war es ein heißer harter Kampf — heute bin ich ein auserangenerter Mann! Und doch — da gibt es Dinge, die mir auch heute noch wie Ranken aus der alten Zeit der Arbeit in meinem stillen Leben echte Freude sind. Denken Sie an die Frau Professorin Verjeq — die wird mir meine Arbeit danken, so lange sie lebt. Und solche Menschen habe ich wohl zwei Duzend! Ja, lieber, mancher, der heute seinen Kopf gerade trägt verdankt es mir, daß Unwahrscheinlichkeit und Trug ihn nicht hinabgezogen haben. Und das — das ist ein Gefühl, das etwas wie ein Glück für mich bedeutet. — Na — Schlaf für heute!“

Er streckte mir die Hand hin, und ich drückte sie.

Dann ging er.

Vom Balkon aus sah ich ihm lange nach, bis er in dem schon dämmenden Dunkel verschwand, der seltsame Mann, der selbstlos und im Dienste der Wahrheit einstmals durch alle Tiefen des Lebens geschritten war.

(Ende!)

### Der Schmied von Salza.

Eine Geschichte vom Reimichl.

Salza ist ein größerer Ort und liegt an einem Punkte, wo jeder-mann dem Kaiser aus dem Lande schauen darf, ohne deswegen einen Augenfehler zu besitzen; in nächster Nähe von Salza stehen nämlich die schwarzen Fische, welche die österreichische Reichsgrenze andeuern. In welches Herrenland die

Grenzfische mit ihrer Kehreite hineinschauen, kann ich aus verschiedenen Gründen nicht offenbaren.

Die Salzaer dürfen nun allerdings ohne jeglichen Anstand in das Nachbarland hinübersehen, sie dürfen auch ein wenig hinüberpa-sieren, sie dürfen sogar ihre Weiber

solit von dort herüberholen, allein jegliche andere Ware muß auf ihrer Wanderfahrt ins Tyrol Steuer zahlen. Der Staat macht nämlich mit österreichischer Sorgfalt darüber, daß sich die Frauen nicht mit dem aus-

ländischen, billigen und darum schlechten Kaffee ihre Mägen ver-geben, daß die Männer von dem billigen ausländischen Kanaster und den übertriebenen schwarzen Aus-la oder Zigaretten nicht ein Kopfschütteln, daß die jüdischen Grenz-streife nicht einem österreichischen Kramer oder Schneider in die Hände geraten usw. Um all diese Schäden und noch hundert andere abzuwenden, hat der Staat, wie an anderen Grenzpunkten, so auch in Salza einige Wächter angestellt, welche mit österreichischer Warte die fremden Waren verbessern und wünschlich machen und für diese Mühe dem Staate ein kleines Hand-geld einheimen, welches gemeinhin Zoll genannt wird.

Die Salzaer tragen aber feinf-harte und verjochte Herzen in ihrer Brust, welche die Furchen des Staates durchaus nicht dankbar an-erkennen, sondern dieselbe als Ka-pitze auslegen. Infolgedessen leben die Salzaer mit obenbesagten Wäch-tern, die insgemein Finanzier, in Salza aber „Grausrücker“ genannt werden, beständig auf dem Kriegs-fuß. Je fleißiger die Grenz-wächter ihres Amtes walten, desto verstock-ter und hartköpfiger werden die Salzaer, und desto fleißiger stellen sie es an, ihre Schmugglerware un-gemäkel über die Grenze zu brin-gen. Allein die Herren Finanzier lassen nicht mit sich spassen; wenn sie einen auf schlimmen Wegen er-tappten, so tann sich derselbe auf Zahlung eines teuren Strafgebotes oder aufs Vorträtsigen hinter Schloß und Riegel gefaßt machen. Hinter Schloß und Riegel werden aber keine Vorträtsnahmen gemacht, da mag einer lange s'hen, bis die Kammerkassier zufrieden sind. Die-ses Schicksal hatte schon so man-che Salzaer, junge und alte, be-troffen.

Vor einigen Monaten war auch der Bärenschnied gefessen, weil sein Neffegepaß aus dem Nachbarlande um einige Kilo zu schwer gewesen, und weil diese Kilo zufällig aus Zucker bestanden hatten. Der Schmied hatte seit diesem Tage eine unüberwindliche Abneigung gegen die Finanzier.

„Schmuggeln“, sagte er, „tu ich mein Lebtag nimmer; aber Finanz-ier möcht' ich auch keiner sein! ... Die größte Straß' im Fegfeuer wär es mir, wenn ich eine Woche lang Finanzier sein müßt; die Schand' tät mich umbringen!“

Es waren auch andere neben dem Schmied in der Dunkelkammer ge-fessen; diese hatten aber den gegen-teiligen Vorfag gefaßt:

„Jetzt erst recht!“

Der Herr Finanzkommissär von Salza war vor einigen Tagen in Urlaub gegangen und hatte seine Frau auf die Reise mitgenommen. Es lebten derzeit nur ein Aufseher und fünf untergeordnete Finanzier in Salza, die alle erst im letzten Jahre dorthin veretzt worden wa-ren. Nun glaubten die Salzaer Schmuggler ihre Stunde gekommen. Es wurde ein großartiger Beutezug beschloffen. Der „dicke Jörgel“, ein Haupt-schmuggler, hatte sich in der Stadt eine vollständige Finanzier-montur angefaßt, und zwar die Uniform eines Oberkommissärs. Die Montur war prächtig ausgefal-len — da fehlte nichts; die Stern-chen glänzten am Rodtragen, auch ein langer Mantel und ein litten-der Schleppfädel waren da.

Der „dicke Jörgel“ wollte in dieser Uniform die jungen Finanzier urreleiten, sie nach einer bestimmten Gegend befehlen, während die Schmuggler in entgegengesetzter Richtung über die Grenze schreiten sollten. Der Tag der Ausführung war da. Nun wurde aber der Bärenschnied unliebsamerweise in den Handel gezogen.

Der Bärenschnied war ein kräfti-ger, großer Mann in den besten

Karl Tischer, Sattler, Humboldt — Main Str. South. 4-ferdegeschirre aller Art stets vor-rätig. Reparaturen werden aufs Beste besorgt. Karl Tischer.

Zur gest. Notiz Da ich mein Geschäft an Herrn Peter C. Burton ausverkauft habe, so bitte ich alle diejenigen, die mir für Ladeneinkäufe noch schuldig sind, bei mir vorzusprechen und die Sacheogleich zu bereinigen.

A. V. Lenz St. Gregor, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer. Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen. A. G. Villa, Münster, Sask.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Pferde - Beschlagen Schmiede-Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Coffman Flügel, Drills, Engines, Adams Wagen, Frost & Woods Getreiden, Nähmaschinen Binders etc.

loftet ein Faß, mit 6 Dbd. Quartflaschen oder 10 Dbd. Pints

## Saskatoon Bier.

Fracht wird bezahlt nach jeder Station in Saskatchewan. Keine c.o.d. Sendungen. Geld muß zugleich mit Bestellung eingeschickt werden in Post-Office, Bank- oder Express-Money Order, zahlbar an die Hudson's Bay Co. — Die Qualität des Saskatoon Bier ist zu gut bekannt, um einer weiteren Empfehlung zu bedürfen. Man bestellere alle Bestellungen an: Hudson's Bay Co., Retail Mail Order Department, WINNIPEG, Man.

### Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören

der Firma THE WESTERN WINE HOUSE 76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Freie für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß	.....\$3.00
Portwein, per Gallone	.....\$1.50 u. \$2.25
Naturwein, per Gallone	.....\$1.00 u. \$1.25
Spiritus	.....\$5.50, \$6.00 u. \$6.50
Oesterreichischer Whisky	.....\$6.00 u. \$6.50
Kornschnaps (Rye oder Malt)	.....\$2.75 u. \$3.00
Scotch Whisky	.....\$5.00 u. \$5.50
Brandy	.....\$4.00 u. \$4.50

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Abzugsteuer erhoben. Jedes Gallonengefaß wird mit 15c, jedes 5 Gallonengefaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonengefaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor vorschreibt, jeder Artikel in Standard - Stärke, frisch und pur. 2) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Versuch in Bezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten. Jetzt ist die Zeit, wenn Sie Ihre Formalin bestellen wollen. Mein Vorrat ist schon hier.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK. Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

### Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!



Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.

McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

Wenn Sie nach Humboldt kommen gehen Sie zur Candy Kitchen für hausgemachte Candies, erstklassige Schokoladen, Geschmacksvolle Cartons, jeder einzelne garantiert, Eiscream der nur Cream enthält, Soda-Fountain, Durkflöcher, alle Arten Soft Drinks, Temperenz-Biere, auf Eis gelagerte Stouts und Ciders. Die besten Obfforten.

Candy Kitchen Livingstone Street Gegenüber Deuser's Humboldt, Sask.

Jahren. Sein Handwe- er aus dem Fundament. dert Schaufeln. Gabeln Ketten und Reifen hatte nes Lebens geschwiebet, send Riegel gefestigt, un- stätte, die Bärenschniede mod und gut eingerich- Mangel machte sich für- Wasser. Der Bärenschnied Tropfen Wasser einsah- ein so großes Wächlein bringen, daß es ihm sein- trieb und zugleich auch- halig verjorgte. Also das- tofbar — und dieser U- reichte nicht bloß zum- die Schmiede, sondern- Schmied selbst. Das- handwert ist nämlich ein- nes in seiner Art. Das- das Sämmern macht S- trocknet die Leber. S- schmied mußte aber jed- Wasser sparen, und tie- fahr, selbst elegendlich zu- Nun stand neben der W- das Bärenschniedhaus. Schmied eines Tages- glücklichen Zufall das- haus entdeckt hatte, i- Gefahre verschwinden. an seinen Durst mehr- dürfen aber nicht glaub- Schmied die flüchtigste- maß auf seine Leber g- Wenn er auch etwas me- als andere Gäste, seine- Leber brauchte auch e- und ganz selten sah m- in Gesellschaft eines k- „Spitzen“. Bloß zu e- Zeiten und bei jenen- der Schmied in große- sich befand, wurde aus- ein Fudel, und nach- viel größerer Tier, da- in eine Kanone umwa- An jenem Abende, Schmugglerzug statt- war der Bärenschniede- wertschaus. Ein Teil- der hatte sich auch dort- flüchtig kam die Nach- Schlich unterbleiben- Kaufmann drücken im- habe den Betrag g- wolle die Warenballe- nen bedeutend höhere- folgen. Dabei tönn- mehr verdienen. Da- fluchen und Schmiede- die schmutzigen Reiche- dann — über die leid- Wie nun die Rede a- wächter kam, da fin- schmied Feuer. Der S- zu predigen... er- eine wahre Glühbirne- er redete, besto tro- Lunge und Leber ur- hafter und ergiebiger- Nebenfast hinter die- einer halben Stunde- ein Anhängel; nach- halben Stunde war- mehr, sondern ein U- ihn zwischen den A- trabbelte. Schließl- Meister nimmer, ob- oder der Hammer se- seiner wuchtigen Fa- auf den Tisch, so daß- Teller lustig herum- verlor der Meister- Sprache. Er hämm- Zeitlang mit seiner- hörte auch dieses au- schließ.

Jahren. Sein Handwerk verstand er aus dem Fundament. Viele hundert Schaufeln, Gabeln, Pickel, Ketten und Meisen hatte er Zeit seines Lebens geschmiedet, viele tausend Nägel gepreßt, unzählige Pferde beschlagen usw. Seine Werkstatt, die Härenschmiede, war kommod und gut eingerichtet, nur ein Mangel machte sich fühlbar — das Wasser. Der Härenschmied mußte viel Arbeit aufwenden und jeden Tropfen Wasser einfahren, um nur ein so großes Bäcklein zustande zu bringen, daß es ihm seinen Hammertrieb und zugleich auch den Windball verlor. Also das Wasser war kostbar — und dieser Umstand gereichte nicht bloß zum Nachteil für die Schmiede, sondern auch für den Schmied selbst. Das Schmiedehandwerk ist nämlich ein sehr trocken in seiner Art. Das Feuern und das Hämmern macht Schweiß und trocknet die Leber. Der Härenschmied mußte aber jeden Tropfen Wasser sparen, und lief daher Gefahr, selbst ebenfalls zu verbräunen. Nun stand neben der Härenschmiede das Härenwirtschhaus. Als der Schmied eines Tages durch einen glücklichen Zufall das Härenwirtschhaus entdeckt hatte, was besagte Gefahr verschwand. Er litt fortan an keinem Durst mehr. Die Leber dürfen aber nicht glauben, daß der Schmied die Flüssigkeit im Uebermaß auf seine Leber geteilt habe. Wenn er auch etwas mehr getrunken als andere Gäste, seine ausgebrütete Leber brauchte auch etwas mehr, und ganz selten sah man den Meister in Gesellschaft eines kleinwüchsigen „Spitzen“. Woß zu allen heiligen Zeiten und bei jenen Anlässen, wo der Schmied in großer Aufregung sich befand, wurde aus dem Spitz ein Fudel, und nach und nach ein viel größeres Tier, das sich zuletzt in eine Kanone umwandelte.

An jenem Abende, wo der große Schmugglerzug stattfinden sollte, war der Härenschmied im Lärenwirtschhaus. Ein Teil der Schmuggler hatte sich auch dort eingefunden. Plötzlich kam die Nachricht, daß der Schütz unterbleiben müsse. Der Kaufmann drüben im Nachbarreich habe den Vertrag gebrochen und wolle die Warenballen nur um einen bedeutend höheren Preis ausfolgen. Dabei könne man nichts mehr verdienen. Das gab nun ein Schlagen und Schmähen, zuerst über die schmuckigen Reichsnachbarn und dann — über die leidigen Finanzen. Wie nun die Rede auf die Grenzschütze kam, da fing der Härenschmied Feuer. Der Schmied fing an zu predigen. . . er sprach sich in eine wahre Bluthitze hinein; je mehr er redete, desto trockener wurden seine Lippen und desto herzhafter und ergiebiger schüttete er den Nebensatz hinter die Binde. Nach einer halben Stunde hatte er schon ein Anhängel; nach einer weiteren halben Stunde war es kein Spitz mehr, sondern ein Ungeheuer, das ihn zwischen den Weinen herumtrabbelte. Schließlich wußte der Meister nimmer, ob er der Schmied oder der Hammer sei. Er schlug mit seiner wichtigen Faust in einem fort auf den Tisch, so daß die Gläser und Teller lustig herumhüpften. Bald verlor der Meister die Gabe der Sprache. Er hämmerte noch eine Zeitlang mit seiner Faust, dann hörte auch dieses auf — der Meister schlief.

Die Schmuggler hatten ebenfalls des Guten genug getan, ihr Herz wurde immer totenbustiger. Sie erklärten endlich, heute müsse den „Grasulldern“ ein Streich gespielt werden. Man riet hin und her; schließlich machte der „dicke Jörgel“, der Berwegenste und Beschliffenste von allen einen Vorschlag, der allgemein Anklang fand. Der Vorschlag wurde sogleich ausgeführt.

Man trug den schlafenden Schmied in ein Extrazimmer; dort wurden ihm Gesicht und Hände fein säuberlich gewaschen, der lange Vollbart rasiert, der Schnauzer keck aufgedreht, die Haare gekämmt; dann brachte der Jörgel die Uniform eines Oberkommissärs, die er sich in der Stadt besorgt hatte. Die Uniform wurde dem schnarchenden Meister angezogen, der Schleppfabel wurde ihm angehängt, der Mantel umgelegt, die Dienstklappe aufgesetzt, und zum Ende wurden noch seine Augenbrillen auf die Nase geschoben. Der Schmied-

meister verhielt sich gegen all diese Hantierungen wie ein Stück Holz. Nur ab und zu tat er einen dumpfen „Gröhler“ oder hob ein wenig die Faust, als ob er wieder hämmern wollte. Als der Herr „Oberkommissär“ nun fertig war, stauten selbst die toten Gesellen über ihr Werk. Niemand hätte den Schmiedemeister in diesem Anzuge erkannt; selbst die Frau Meisterin hätte an ihrem Bart ire werden müssen.

Der „dicke Jörgel“ schleifte mit zwei seiner Spießgesellen den ehrenwerten Schmiedemeister — jetzt Oberkommissär — zur Finanzkassiererei. Auf der Bank vor der Kassiererei saßen die Meister nieder, brachten ihm Kappe, Mantel, Säbel und Augenbrillen gut in Ordnung, und rissen dann grüßlich an der Nachtglocke. Bald öffnete sich das Fenster und eine schnarrende Stimme fragte, was denn los sei.

Der „dicke Jörgel“ schrie hinaus: „Der Herr Oberkommissär ist da — 's ist ihm nicht wohl!“

Dann ließen der Jörgel und seine Spießgesellen davon, so schnell ihre Beine sie nur tragen konnten.

Nach einer Weile öffnete sich die Kassierentür und zwei Finanzen mit einer Laterne traten heraus. Sie machten tiefe Krüge und salutierten in einensort vor dem „Oberkommissär“. Wie sich aber der Gegenstand ihrer Verehrung nicht regte, waren sie in großer Verlegenheit.

Der Herr Oberkommissär wohnte draußen in der Stadt und galt als ein sehr strenger Herr. Sie konnten sich nicht erklären, was heute den gefährdeten Oben, den sie garnicht kannten, daher geführt habe; sein eisiges Schweben war ihnen ganz unheimlich. Noch vielen Komplimenten traten sie endlich näher an ihn heran, und erkannten nun ziemlich bald, daß der Herr Oberkommissär einen bei sich haben müsse, der stärker war als er, der aber auf ihre Komplimente nichts gab. Sie riefen ihre Kameraden, und trugen dann mit vereinten Kräften den unbekanntem Vorgesetzten hinauf in das Zimmer des abwesenden Kommissärs, schnalsten ihm den Säbel ab, legten ihn sonst wie er war auf das Kanapee und suchten wieder ihr Vagen auf.

Bald war es wieder finster und still in der Kassiererei. Der „dicke Jörgel“ aber, der noch einmal herangekommen war um zu spekulieren, zog lachend davon.

Der Oberkommissär schlief auf dem Kanapee des Uraubers, wenn auch nicht den Schlag des Gerechten, so doch einen Härenschlag.

Der Tag schaute bereits zum Fenster herein, die Turmuhr der Pfarrkirche schlug sieben, da wachte der Schmied in der Finanzmontur auf. Zuerst schaute er starr im Zimmer herum — alles fremd —. Jetzt bemerkte er die sonderbare Kleidung, in welcher er steckte, den feinen Mantel und den Rock mit den gelben Metallknöpfen; auf dem Tisch lagen die Dienstmütze und der lange Säbel. Der Schmied riß die Augen immer weiter auf. Er sprang in die Höhe und eilte zum Spiegel. Da schaute ihm ein weltfremdes Gesicht entgegen, glatt rasiert, mit langem aufgewickeltem Schnurbart, und auf der Nase hochten noble Augenbrillen. „Das ist aber ein wirklich herrlicher!“ dachte der Schmied bei sich selbst. Er riß sich die Brillen von der Nase, und nun sah er alles deutlicher und bemerkte, daß er in einem Finanzier-Rock steckte. Die Sternchen am Kragen zeigten ihm auch den Rang an. Bild schüttelte er den Kopf, dann rannte er zum Fenster. Er sah draußen einen engen Hof, es regnete, und die Rebell hingen über die Mauer herein. Alles war ihm fremd und unbekannt!

Jetzt fing der Schmied an zu spintisieren: „Ja, bin ich denn wirklich ein Finanzier? . . . Ich hab' gemeint, ich bin einmal ein Schmied gewesen? Oder ist mit das nur so im Traum vorgekommen?“

Natlos schaute er sich um. Da sah er an einem Nagel einen Frauenrock und einen noblen Frauenhut hängen. Er erschraf.

„Bin ich am Ende auch noch verheiratet mit so einer herrlichen Betel? . . . Das war' mir das Reine! . . . Aber nein, ich hab' ja eine Bäurische geheiratet, die Bärge-Sepha! . . . Oder ist mir das auch

bloß im Traum vorgekommen? . . . Am Ende bin ich gar in der anderen Welt, und da zu den Finanzen verurteilt? . . . Das war' mir gar das Reine!“

Da klopfte es leise an der Tür. „Herein!“ schrie der Schmied.

Ein junger Finanzier erschien; er machte erst unzählige Komplimente, dann sagte er ungemein höflich: „Guten Morgen, Herr Oberkommissär! Haben der Herr Oberkommissär gut geschlafen? Beziehen der Herr Oberkommissär etwas? Vielleicht einen Kaffee? Oder wünsch ich der Herr Oberkommissär noch zu ruhen?“

„Zum T. . . mit dem Oberkommissär!“ schrie der Schmied heftig. „Sind der Herr Oberkommissär nicht wohl?“

„Bin ich denn wirklich der Oberkommissär? Seit wann denn?“

„Aber Herr Oberkommissär! Das wissen Sie doch selber.“

„Ich weiß gar nichts!“

„Soll, ich vielleicht den Herrn Oberaufseher rufen?“

„Meinetwegen ruf wen du willst!“

Der Finanzier entfernte sich und rief den Oberaufseher. Dieser war in der Nacht auf Patrouille gewesen und hatte den Einquartierer noch nicht gesehen. Er kannte aber den wirklichen Oberkommissär persönlich, und als er nun das fremde Gesicht erblickte, war er natürlich überrascht und fragte:

„Herr Oberkommissär sind wohl aus einem Nachbarbezirk?“

„Auf der Welt bin ich halt einmal gewesen, das weiß ich“, entgegnete der Schmied kurz.

„Aber, Herr Oberkommissär!“

„Ich bin kein Oberkommissär!“

„Aber erlauben, wer sind Sie denn nachher?“

„Ich weiß es nicht!“

„Entschuldigen, wo kommen Sie denn her?“

„Sagt mir lieber, wo ich bin!“

„Herr Oberkommissär sind in Salzkau in der Finanzkassiererei.“

„So, in Salzkau? . . . Das kommt mir bekannt vor. . . da bin ich gar einmal daheim gewesen, wenn nicht alles ein Traum ist.“

Der Oberaufseher schüttelte den Kopf; das Benehmen des Fremden kam ihm so sonderbar vor, und da die Grenzschütze überhaupt mißtrauisch sind, fing er an Verdacht zu schöpfen. Nun fragte er noch dringender:

„Aber ich bitte Sie, sagen Sie doch wer Sie sind?“

Der Schmied schaute seine Montur an, dann entgegnete er heftig: „Ich weiß es nicht!“

Der Finanzier drehte an seinen Bartspitzen und überlegte, was da zu tun sei.

Auch der Schmied sah eine Weile nach, dann sagte er plötzlich:

„Geh' hinunter zum Härenschmied und frage nach, ob der Meister daheim ist. Wenn der Meister daheim ist, weiß ich rein nicht wer ich bin. Wenn aber der Meister nicht daheim ist, dann könnt' ich leicht der Härenschmied sein.“

Der Oberaufseher schüttelte den Kopf und ging, um den jungen Finanzier in die Schmiede zu schicken. Der traf dort die Frau Meisterin in großer Angst. Der Herr Gemahl war nicht zu Hause und war auch im ganzen Markte nirgends zu erfragen. Als der Finanzier seine Mitteilung machte, ging die Frau mit ihm in die Kassiererei. Der Schmied seine Frau erblickte, stürzte er mit dem lauten Rufe „Sepha, Sepha!“ auf sie zu und wollte sie umarmen. Die Frau aber stieß ihn zornig zurück und fragte, ob solche Ungezogenheiten bei den noblen Herren Brauch seien, denn sie kannte den „Oberkommissär“ nicht.

Da fragte der Schmied beinahe klagend: „Ja, Sepha, bin ich nicht nicht dein Mann? Hab' ich dich nicht geheiratet? Kannst du dich denn garnicht erinnern?“

Jetzt kannte ihn die Frau an der Stimme, sie schaute ihn näher an, und nun erkannte sie auch das Gesicht ihres Eheherrn.

„Ja, Bart!“ schrie sie verwundert, „wie bist denn in diese Kasiererei hineingeraten? . . . Und keinen Bart mehr! Wo hast etwa den Bart verloren? . . . Wo bist denn gewesen? Was hast denn getrieben?“

Der Schmied wußte auf alle diese Fragen keine Antwort zu geben. Die Frau eilte froh nach Hause und

schickte ihrem wiedergefundenen Mann Kleider, und nachdem sich der „Oberkommissär“ wieder in einen Schmied verwandelt hatte, zog er unmutig heim in seine Werkstatt.

Die Polizei lief nun im Markte herum und war eilig hinter der Sache her; aber alles Jordan nach den Uebelthäter blieb erfolglos.

Der Härenschmied soll später vom „dicken Jörgel“ zwanzig Schöden erhalten haben für seinen goldenen Vollbart. Er war dessen zufrieden und trank mit dem „Jörgel“ noch manche halbe in Liebe und Freundschaft.

mir was g'funden haben, sonst müßte wir die Hälfte davon im Staat abliefern!“ — „Ja, aber Mann, wenn uns wer darauf kommt . . .“ — „Gben drum mußst sein still sein, Arsch!“

Frau Wüchelmaier nahm sich vor, ihr mögliches zu tun und drängte ihren Gatten, weiter zu arbeiten. Dieser schrie das Stemm-eisen nochmals an, tat einen kräftigen Hammer Schlag und — ein lautes Oh! der Ueberforderung erhob ihren Lippen. Ein Wasserstrahl, eine Ueberschwemmung! Er hatte das Wasserleitungsrohr eingezwei gehauen!

**Der Schaf.**  
Eine Humoreske von N. A.

Nachdenklich legte der Viktualienhändler, vulgo „Greißler“, der Fürchtgott Damon Wüchelmaier, die Zeitung bei Seite, blühte eine Weile sinnend in der Wohnstube umher und sagte dann zu seiner Gattin, welche eben die nicht übermäßig große Tageseinnahme zählte: „Kathrina, heut' steht wieder so a G'schicht von an' vermurdeten Schaf aus der Schwedenzzeit im Blatt!“

„Einundsiebzig, zweiundsiebzig —“ zählte Frau Wüchelmaier eifrig weiter. — „Soll ich dir vorlesen?“ fragte der Greißler. — „Sieh n unbesiebig — lies nur — achtund-siebzig —“ erwiderte die Gattin, und Wüchelmaier begann: „Wie man uns aus Stockung berichtet, wurde im benachbarten Orte Schlipferring auf merkwürdige Art ein Schaf aus der Schwedenzzeit entdeckt. Als nämlich der dort ansässige Wäckermeister Lunzberger kürzlich seine Wadstube frisch ausmalen ließ, und der Maurer, welcher seine Sache gründlich machte, die vielen übereinanderliegenden Schichten des Kalkstriches abschürfte, blieb er mit seinem Werkzeug im vorletzten Gewebe einer auf den Lafond angelegten Sockleinwand hängen, ein Miß und — ein Regen von großen und kleinen Silber- und Goldmünzen rieselte auf die Köpfe der Untenstehenden herab! Der Schaf, den wahrscheinlich ein zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges unverhofft umgekommener, vorfichtiger Hausvater vermauert hatte, repräsentiert einen Wert von vielen tausend Mark.“

Die Greißlerin hatte längst aufgehört zu zählen und seufzte, als ihr Mann geschlossen, tief auf: „Jehas, wenn nur unsereiner auch einm so ein Glück hätt' und auf so einen vermaurerten Schaf draufkämt!“ Ihr Mann nickte und flüsterte dann: „Wär' net so unglücklich; wir wohnen ja auch in einem alten Haus, das noch vor der Schwedenzzeit gebaut worden ist; schau nur einmal: obern Haussturz sieht man deutlich die Jahreszahl 1615 eingemeißelt.“

Dann ging er die Wände entlang und begann da und dort zu klopfen. „Aber geh, Alter“, wehrte die Frau. — „'s klopfen kost' ja nix!“ lachte er und pochte weiter. Mit einem Male hielt er inne. „Dast g'hört, Alte!“ — „Was denn?“ — „Da klingt ganz hohl!“ Damit klopfte er nochmals an der auffälligen Stelle, wo das Mauerwerk, respektiv der Mörtel merklich erhöht aufgetragen erschien und — wirkte — es tönte so dumpf, als ob darunter eine Höhlung wäre! „Alte“, rief Herr Wüchelmaier ganz aufgeregt, „Alte, wenn am End' da drin so ein Lopp mit Gold- und Silbermünzen . . . geh, hol g'schwind 's Stemm-eisen und 'n Hammer!“

Nach wenigen Augenblicken war das Verlangte zur Stelle, er setzte das Eisen an und hob den Hammer. „Aber Mann, du ruimerst ja die Wand!“ wandte die Frau ein. „Ichapper!, das kost' ich ein paar Kreuzer; die zahl' ich leicht, wenn da drinnen —“ Bums! dröhte der erste Hammerschlag und ein handgroßes Mörtelstück kollerte zu Boden. Nach weiteren drei Schlägen spürte der Greißler, daß er auf einen harten Gegenstand gestoßen sein mußte, und als er nochmals darauf losschlug, klang es wie Metall . . .

Atemlos hielt er inne. Die Aufregung benahm ihm die Stimme, und erst als er eine Weile ange-schmaust hatte, wisperte er: „Dast' aber niemand nix sagen, Alte, daß

lieb, ist wohl kaum anzunehmen. Der „Wig“ lautet wie folgt: „London, 14. April. — Das Kriegesamt ist für Folgendes verantwortlich: Der Gemeine Jones, ein einfacher, hungrierer britischer Gefangener in Deutschland schrieb: „Lieber Gott! Ich bin am verhungern. Bitte, schide mir £10.“ Der Brief war adressiert an „God, Heaven.“

Deutsche Offiziere vermittelten den Brief an das britische Kriegesamt, in dem die Angelegenheit, von Mitleid über den Appell gerührt, unter sich £3 zusammenheuereten, und die Summe Jones zusandten. Später erhielt das Kriegesamt einen in derselben Weise adressierten und gelandeten Brief, mit folgender Empfangsbescheinigung von Jones: „Lieber Gott, ich danke für die £3, aber das macht Mal wenn Du mir etwas schickst, jende es nicht durch jenes Kriegesamt. Sie stahlen mir £7.“

**Machen Sie Ihr Bier selbst mit Hopfen u. Malz Bier Extrakt**  
Ihr Bier trägt sondern etwas an es Bier. Es ist billiger als irgend ein anderes fertiges Bier. Schreiben sie wegen weiteren in deutscher Sprache an: Sup. 24-11 Co., Dept. 25, Bramsville, Ont. Niagara Falls

**Bechl**  
so viel Kartoffel  
ist als  
Im  
se und  
rungs-  
oppelt  
Preis.  
ie eine  
er Le

**Der Schaf.**  
Eine Humoreske von N. A.

**Blühender Blödsinn.**  
Eine große Wuppenger tägliche Zeitung brachte letzten Samstag auf der ersten Seite, unter einer drei Spalten breiten Ueberschrift, folgenden blöden Witz, an dem man nicht recht erkennen kann, ob er den britischen „Tommy“ oder das britische Kriegesamt verpöten soll. Daß sich die Zeitung den Namen wirklich von London herübertrablen

**Der Schaf.**  
Eine Humoreske von N. A.

**Blühender Blödsinn.**  
Eine große Wuppenger tägliche Zeitung brachte letzten Samstag auf der ersten Seite, unter einer drei Spalten breiten Ueberschrift, folgenden blöden Witz, an dem man nicht recht erkennen kann, ob er den britischen „Tommy“ oder das britische Kriegesamt verpöten soll. Daß sich die Zeitung den Namen wirklich von London herübertrablen

**Blühender Blödsinn.**  
Eine große Wuppenger tägliche Zeitung brachte letzten Samstag auf der ersten Seite, unter einer drei Spalten breiten Ueberschrift, folgenden blöden Witz, an dem man nicht recht erkennen kann, ob er den britischen „Tommy“ oder das britische Kriegesamt verpöten soll. Daß sich die Zeitung den Namen wirklich von London herübertrablen

**Bruno Garage and Welding Works**  
AUTO LIVERY IN CONNECTION  
Agentur für Iyternat. Maschinereie und McCormick Binder twine.  
Automobile werden repariert und gründlich inspiziert zu maßigen Preisen. Reparaturteile und alles Zubehör für Automobile sind vorrätig. Luft-Auffäden für Autos ist frei.  
Disc harrows und Disc drills werden geschärft zu 25c per disc.  
Fragen Sie nach meinen Preisen für Behauene Note oder Feinposten in Längen von 6, 8, 14 Fuß.  
**Oxy-Acetylene Schweißverfahren.**  
Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil, Gasolmotor, oder Dampfmaschinen Teile, gebrochene, gebrochene oder sonstige beschädigte Cylinder, Gießstahl oder Aluminium-Crank cases, Gear cases, Achsen, Achsenenden, Trolling tubes, Pistons, Connecting rods, Radins rods, Steering knuckles, Alle Arten von Gears, Hene cogs werden eingest. Crankshafts, Engines, and Cycle frames, Engine beds, Governor-Teile, Pulleys, Springs aller Art, gebrochene Concaoes oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur-Teile, die nicht noch weiterer Verstärkung gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn gesunde Arbeiten werden prompt erledigt.  
**W. G. Kellerman.** Bruno, Sask.

**Raucher, Achtung!**  
Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch eueren Zigarren-Vorrat.  
Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.  
**City Cafe, Humboldt.**

**Raucher, Achtung!**  
Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch eueren Zigarren-Vorrat.  
Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.  
**City Cafe, Humboldt.**

**Raucher, Achtung!**  
Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch eueren Zigarren-Vorrat.  
Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.  
**City Cafe, Humboldt.**

**Raucher, Achtung!**  
Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch eueren Zigarren-Vorrat.  
Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.  
**City Cafe, Humboldt.**

**Raucher, Achtung!**  
Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch eueren Zigarren-Vorrat.  
Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.  
**City Cafe, Humboldt.**

**Raucher, Achtung!**  
Wir haben ein zu großes Lager von feinen, reinen Havana Zigarren. Die Preise dieser Zigarren sind seit dem 15. Dezember 1916 bedeutend gestiegen, doch will ich selbe, weil zu viel auf Lager, noch zu den alten Preisen verkaufen. Benützt diese gute Gelegenheit und besorgt euch jetzt noch eueren Zigarren-Vorrat.  
Wenn der jetzige Vorrat alle ist, können wir diese Preise nicht mehr gewähren.  
**City Cafe, Humboldt.**



Zwei Personen, von denen man annimmt, daß es Oesterreicher seien, sind unter dem Verdacht verhaftet worden, beabsichtigt zu haben, einen von Winnipeg nach Edmonton fahrenden Zug der C. P. R. bei Springside zur Entgleisung zu bringen.

Eine Bande von Rindviehdieben machte die Gegend von Touchwood seit längerer Zeit unsicher, bis ihnen schließlich das Handwerk gelegt wurde. Im ganzen wurden fünf Personen verhaftet. Richter Lamont verurteilte den Anführer der Bande, Wifing, zu fünf Jahren Zuchthaus, Dwyer zu 18 Monaten und setzte Hughes, der sich wie Dwyer schuldig bekannte, auf freien Fuß.

Die Eisenbahnkommission hat den Befehl gegeben, die Einführung des von den Eisenbahngesellschaften angekündigten erhöhten Frachttarifs zu verschieben. Während einer Inspektionsreise durch den Westen besuchte Hon. Arthur Meighen fast alle Gefängnisse und Zuchthäuser, schenkte dem Anerbieten von nahezu 700 Straßlingen, die in den Militärdienst treten und freiwillig an den Kämpfen in Europa teilnehmen wollen, persönliche Beachtung und versprach ihnen, dieses Angebot zu erwägen.

Emmerston St. Pierre, der angeklagt war, seinen Vater ermordet zu haben, wurde zu Cornwall von den Geschworenen des Nordes im ersten Grade schuldig befunden. Im Hauptgebäude der Graham Co., Ltd., in Belleville brach ein Großfeuer aus, durch welches das ganze Gebäude und Lebensmittel im Werte von \$200,000 vernichtet wurden. Der angerichtete Schaden soll sich auf \$350,- bis 400,000 belaufen.

Die Ver. Staaten Regierung hat die Erlaubnis gegeben, canadische Truppen auf der C. P. R. den Staat Maine und auf der C. R. R. Minnesota auf der Durchfahrt von canadischen Punkten nach anderen canadischen Punkten passieren zu lassen.

Washington. Die Rekrutierung in den letzten Wochen hat die reguläre Armee praktisch auf die autorisierte Friedensstärke von 138,000 Mann gebracht.

Ver. Staaten.

Washington. Die Rekrutierung in den letzten Wochen hat die reguläre Armee praktisch auf die autorisierte Friedensstärke von 138,000 Mann gebracht.

Die Befehlungen der beschlagnahmten deutschen Schiffe, 1860 Mann, sollen, wie offiziell verlautet, zur Arbeit angehalten werden und wurden bereits diesbezüglich Anhalten getroffen. In gleicher Weise dürfte man später mit den Befehlungen der österreichischen Schiffe verfahren.

Präsident Wilson schuf durch ein Exekutiv-Ordnung eine Kombination, die Censur und ein Pressbureau einschließt. Von letzterem sollen die Kriegsnachrichten behandelt werden. Die neue Schöpfung, welche den Namen Komitee für öffentliche Informationen führen wird, ist zusammengesetzt aus dem Staats-, Marine- und Kriegesekretär mit George Creel, einem Journalisten, als Civilmitglied und Vorführer.

Barbersburg. Alle Familien in Barbersburg sind von der städtischen Handelsbörse aufgefordert worden, wöchentlich zwei fleischliche Tage zu halten. Auch hat die Behörde in einem Aufruf die Einwohner aufgefordert, mit allen Nahrungsmitteln ökonomisch zu verfahren als patriotische Pflicht.

Chester, Pa. Die Leichen von 63 unidentifizierten Opfern der Eddystone-Katastrophe wurden im hiesigen Friedhofe in einem Massengrab beerdigt, nachdem Geistliche verschiedener Glaubensbekenntnisse einen Gottesdienst abgehalten hatten.

South Bethlehem, Pa. Präsident E. G. Grace von der Bethlehem Steel Co., machte bekannt, daß den Arbeitern seiner Werke eine Gehaltszulage von 10% bewilligt worden sei.

Pittsburg, Pa. Die Richter Carpenter und Reid vom Lizenzgericht von Allegheny County haben eine Verordnung erlassen, derzufolge Wirtschaftsbefitzer angewiesen sind, in ihren Lokalen Diskussionen über den Krieg zu verbieten.

Walter Zacharias, ein bekannter Bergbau-Ingenieur im westlichen Pennsylvania, ist auf Befehl des Bundes-Distriktsanwalts Hume

festgenommen und für die Dauer des Krieges im Gefängnis interniert worden. Eine Menge Korrespondenz, die für hochwichtig gehalten wird, wurde konfisziert. Wie die Behörden sagen, hat Zacharias seit mehreren Jahren Propaganda für die Centralmächte betrieben.

Hier wurde bekannt gemacht, daß die Hoheisenpreise im Pittsburger Distrikt die höchste Stufe seit 40 Jahren erreicht haben. Der Minimalpreis ist jetzt \$40.00 per Tonne, während er vor zwei Jahren \$12.50 betrug.

New York. Auf 3 Jahre und 4 Monate bis 5 Jahre Staatsstrafanstalt lautete die Strafe, welche Richter Mark A. Sullivan in Jersey City über Freiz Kolb wegen des Vergehens, Hochexplosivstoffe in seinem Besitz gehabt zu haben, verhängte.

Die russische Regierung hat die Tennessee Copper Co. und die National Surety Co. auf Kaderstrafung von \$1,140,000 für Nichtausführung eines Kontraktes zur Lieferung von Trinitrotolol, dem bekannten Explosivstoff, verklagt.

Wie verlautet, befindet der neue Vorkämpfer der russischen demotrischen Regierung, Baron Roman Romanovic Rosen, sich bereits auf der Fahrt nach diesem Lande. Baron von Rosen war bereits Vorkämpfer in Washington während der Zeit von 1905 bis 1911.

Ein norwegischer Dampfer brachte 15,000 Tonnen Zwiebeln und Kartoffeln von den kanarischen Inseln nach New York. Vor dem Krieg wäre diese gewaltige Ladung höchst wahrscheinlich nach England oder Deutschland gegangen.

Bundesmarschall Thomas D. McCarthy vom südlichen New Yorker Distrikt, der von der Battery bis nach Albany und westlich bis zum Delaware River reicht und elf Counties umfaßt, erkannte in lobenden Worten die Loyalität und Friedensliebe der in den Vereinigten Staaten wohnenden Deutschen an.

Sayville, N. Y. Die große deutsche Station für drahtlose Depeschen in Sayville hat die Abfertigung von Depeschen nach Deutschland eingestellt, und ihre ganze Tätigkeit beschränkt sich gegenwärtig darauf, die aus Deutschland eintreffenden Reichdepeschen entgegenzunehmen. Nach wie vor bleiben die von der Regierung der Station zugeteilten Beamten im Dienst.

Malone, N. Y. Moses Russell, der älteste Mann im nördlichen Teile des Staates New York, ist hier im 105. Lebensjahre aus diesem Leben geschieden. Er war 1812 in Montreal geboren, hatte 13 Kinder, 85 Enkel, 71 Urenkel und 14 Urenkel.

Albany, N. Y. Mit 28 zu 15 Stimmen nahm der Senat die Robinsonsche Vorlage betreffs Lizenzierung von Ragen an. Nach dieser Vorlage muß jede Rage eine Lizenznummer tragen und können alle Ragen, welche keine Lizenz tragen, getötet werden. Die Lizenzgebühr beträgt 35 Zents.

Eine Bewilligung von \$300,000 zur Bekämpfung des Milchtrunks ist von republikanischen Senatoren in Vorschlag gebracht worden. Diese Summe soll zur Errichtung von Abfertigungs- und Verkaufsstellen für den Milchhandel in New York und anderen Städten, woselbst einige wenige Firmen die Kontrolle über den Milchvertrieb ausüben, benutzt werden.

Bridgeport, Conn. Die Behörden fahnden auf einen Mann, welcher hier sich in die Anlage der American Tube & Stamping Co. eingeschlichen und im Lagerhause eine Höllenmaschine aufgestellt hat. Als die Bombe explodierte, setzte sie das Gebäude in Brand und die- ses wurde zerstört.

Suffield, Conn. Auf Veranlassung des Staatsanwalts McCorn von Hartford wurde kürzlich der Konstabler Samuel G. Lathrop wegen verächtlicher und abfälliger Äußerungen über Präsident Wilson verhaftet. Vor einem Friedensrichter erklärte er sich heute für schuldig und erhielt die Weisung, sein Amt niederzulegen, und wurde zu einer Gefängnisstrafe von 30 Tagen verurteilt.

Cambridge, Mass. Runo Francke, Prof. für deutsche Kultur

auf Harvard und Kurator des Germanistischen Museums während der letzten 15 Jahre, hat den Universitäts-Behörden seine Resignation eingereicht.

Lyons, Mass. 35 der hiesigen größten Schuhfabriken haben am 20. April auf unbestimmte Zeit geschlossen. Genannte Fabriken beschäftigen etwa 20,000 Männer und Frauen. Als Ursache wird der hohe Lederpreis angegeben.

Birmingham, Ala. Zweifacher bewaffneter Banditen beraubten die 1. Nationalbank zu Coville, Ala., um \$2,000 und sperrten die drei anwesenden Beamten in das Kassengehäuse. Dabei hatten die Kerle \$13,000 die in einer Gefasung übersehen.

Chicago. Zucker beginnt einen Preis zu erklimmen, der ganz unerwartet erscheint. Eine Zuckermühle zu erwarten und die Behörden sagen daß sie nichts dagegen tun können. Es werden verschiedene Gründe dafür angegeben, wie z. B. die Revolution in Cuba, welche einen Verlust von 1,000,000 Pfund Rohmaterial im Gefolge haben wird. Die heimatische Ernte an Rüben und Zuckerröhre wird ungefähre 150,000 Tonnen zu knapp sein.

Als etwa 18,000 Mann, davon 70% wohl militärdiensttauglich, die verschiedenen Ausgänge des Club Park verließen, woselbst sie einen Ballspiel begewohnt hatten, wurden sie von Werbeunteroffizieren angehalten und aufgefordert, sich für die Marine, das Marinekorps bez. die Nationalgarde anwerben zu lassen. Von dieser ganzen Masse hatte aber auch nicht einer sich bereit gefühlt dem Vaterland seine Dienste zu leihen.

Die Bundesregierung hat bereits Kontrakte über die Lieferung von mehr als einer Million Paar Schuhe im Preise von \$4.85 bis \$5.10 abgeschlossen, wie man in einer der bedeutendsten hiesigen Gerbereien erfährt.

Springfield, Ill. Im Senat der Legislatur von Illinois wurde eine Resolution, welche eine Volksabstimmung über die Frage der Amendierung der Staatsverfassung über Bereihung des Stimmrechts an die Frauen bezweckt, verworfen. Es wurden nur neun Stimmen für die Resolution abgegeben.

Bloomington, Ill. Nach Angaben, die vom Leiter der Staatsaderbaugesellschaft hier gemacht wurden, wird das Jahr 1917 ein Rekordjahr für Obsttrug im Mississippi-tale werden. Die Ausbeute auf einer außerordentlich großen Ernte von Äpfeln, Pflaumen, Birnen und Kirschen sind sehr gut.

Winneapolis, Minn. Zwei Getreide-Elevatoren sind hier durch Feuer zerstört worden, von dem man annimmt, daß es angelegt worden ist, und drei andere wurden durch Feuer, welches gleichfalls angelegt worden sein soll, schwer beschädigt. Der angerichtete Schaden wird auf mehr als \$500,000 geschätzt.

Jefferson City, Mo. In einem Bulletin, welches das staatliche Bureau veröffentlichte, wird vorgeschlagen, die Flüchtlinge aus Belgien, Luxemburg, Serbien und anderen kleinen europäischen, durch den Krieg verwüsteten Staaten auf unbefehlten Ländereien in den Ver. Staaten anzusiedeln.

Doha, Neb. Innerhalb 24 Stunden ist der Missouri-Fluß zum höchsten Punkt seit 25 Jahren gestiegen. Bewohner an Flüssen müssen fliehen. Unterhalb der Stadt ist der Fluß 5 Meilen breit.

Snyder, Illa. Das Städtchen Snyder wurde von einem Tornado heimgesucht. Eine Frau wurde getötet und sechs andere Personen trugen schwere Verletzungen davon. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf etwa \$100,000.

Fort Worth, Tex. Den Gefahren einer hartnäckigen Dürre die Feldfrüchte im westlichen Texas und im Pan Handle-Distrikt machte in vielen Counties ein durchdringlicher Regen ein Ende.

Butte, Mont. Der schwerste Schneefall des Winters in den Belt-Bergen, wobei ein starker Wind 15 Fuß hohe Schneehügel aufhäufte, hat am 17. April den Verkehr an der Chicago, Milwaukee und St. Paul Bahnlinie brach gelegt. Ein Heer von 800 Arbeitern ist daran Bäge auszugraben.

Keno, Neo. In einer der Eru-Kupfergruben entstand eine Explosion, bei welcher mehrere Arbeiter den Tod fanden, und verschiedene verletzt wurden.

San Francisco. Wie eine hiesige Schiffsagentur benachrichtigt wurde, haben Frankreich und England große Massen chinesischer Kulis für Farm- und andere Arbeit ausgehoben. Die erste Sendung von 40,000 Mann versammelt sich bereits in Hongkong, um bei der ersten Transportgelegenheit nach Vancouver befördert zu werden.

Rural Municipality of Wolverine 340.

Section 12 The Municipal Hail Insurance Act. Take Notice that the minister has approved Bylaw No. 22 of this Municipality...

And Take Notice further that under and by virtue of the said Bylaw and under the authority of the said Act all persons are hereby assessed for a special rate of 4 Cents per Acre for the year 1917 upon all lands within the Municipality...

Angebote verlangt! Der Schüler-Saalschlichter verlangt Angebote für Anlagen und Disken von 4 Acres Land im Juni, und Anlagen und Etagen wiederum anfangs Oktober. Angebote bis 15. Mai an Mr. Schuler, Lenora Lake.

Haushälterin gesucht! Gutes kath. Mädchen od. junge Witwe in gute katholische Farmerfamilie geucht. Man adressiere Vor 76, Watton, Sask.

Lehrerstelle offen. Lehrer oder Lehrerin erwünscht für eine Pfarrschule. Applikanten mögen nach Einreichung ihrer Zeugnisse, Auskunft erhalten durch den St. Peter's Bote, Münster, Sask.

8 Dampfplüge J. I. Case Sattley welche garantiert gut schaffen, sind billig zu kaufen von John Kutenbach, Cudworth.

Münster Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Bism No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50.

Winnipeg Marktbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, No. 7, No. 8, No. 9, No. 10, No. 11, No. 12, No. 13, No. 14, No. 15, No. 16, No. 17, No. 18, No. 19, No. 20, No. 21, No. 22, No. 23, No. 24, No. 25, No. 26, No. 27, No. 28, No. 29, No. 30, No. 31, No. 32, No. 33, No. 34, No. 35, No. 36, No. 37, No. 38, No. 39, No. 40, No. 41, No. 42, No. 43, No. 44, No. 45, No. 46, No. 47, No. 48, No. 49, No. 50.

Advertisement for a theatrical performance by the Volksverein D. C. K. von Bruno. Text describes the play 'Die Unterhaltung' and lists the cast members.

Advertisement for the Wähler des Bonda-Distrikts. Text encourages voters to support the candidates and lists the names of the candidates.

Advertisement for various insurance services including London Life, The Delaware, Mercantile, National Trust, and Westchester.

Advertisement for Screen-Cüren und Fenster. Text describes the services offered by Dutton-Wall Lumber Co., Ltd. and lists the agent's name.



Die Verdienste der Kirche um Pflege der Bibliotheken und ihre Förderung der Buchdruckerkunst.

Sammlungen von Büchern zum öffentlichen und Privatgebrauch sind von jeher in der katholischen Kirche Gegenstand besonderer Pflege und Ob Sorge gewesen. In den bedeutendsten Kirchen, namentlich den Kathedra len, entstanden frühzeitig größere Bibliotheken, von denen einzelne große Berühmtheit erlangten. Allein dies war nur die Morgenröte, welche den durch das Ordenswesen erwachenden Hellglanz wissenschaftlichen und bibliographischen Lebens erst voraus ver kündigen sollte. Denn gerade den Mönchen verdankt man sämtliche alte Bücher, die wir noch in Händen haben. Ohne die Klöster des Berges Athos wären viele griechische, ohne die Mönche der nirsichischen Wüste die meisten syrischen Bücher zugrunde gegangen. Die lateinischen und griechischen Klassiker, die wir be sitzen, sind uns nur durch den Fleiß der Mönche erhalten geblieben. Ganz besonders der Benediktinerorden hat sich um die Bibliotheken außerordentliche Verdienste erworben und fast jedes Benediktinerkloster wies eine mehr oder minder wertvolle Bibliothek auf. Im Mittelalter entfalteten die Päpste und die Klöster eine eifrige Tätigkeit in der Anlage und Bereicherung von Bibliotheken. Vor allen hat sich Papst Nikolaus V. um Wissenschaften, Künste und Bibliotheken sehr verdient gemacht. Dieser große Papst legte nicht allein durch Sammlung von 3000 Handschriften den Grund zur vatikanischen Bibliothek, sondern war auch anderweitig für das Aufblühen von Bibliotheken bemüht, indem er für die besten Uebersetzungen griechischer Autoren Geldpreise ausschrieb, durch ganz Europa gelehrte Männer auf die Bücherjagd aus sandte, die gesamte juristische Literatur Griechenlands durchforschen und überlesen ließ und auf die Entdeckung verloren geglaubter Werte hohe Geldpreise aussetzte. In die Fußstapfen dieses Papstes trat sein vierter Nachfolger Sixtus VI., der zahllose Bücher aus ganz Europa sammelte und gewisse Einkünfte ausschließlich für den Ankauf neuer Bücher bestimmte. Mit der Buchdruckerkunst trat eine neue Ära für die Bibliotheken ein, und wieder waren es in erster Linie die Klöster, die Druckereien anlegten und die Bücher schätze sammelten. — Denn die Kirche war von allem Anfange an die eifrigste Befürworterin und Förderin der Buchdruckerkunst.

Das erste große Werk dieser gewaltigen kulturhistorischen Gründung war die in den Jahren um 1452 herausgegebene 36teilige lateinische Bibel. Die erste typographisch datierte lateinische Bibel erschien am 14. August 1462, kurz vor jener Eroberung von Mainz durch den Bischof von Nassau, welche die Zerstreung der Schützer Gutenbergs in alle Welt zur Folge hatte. Ulrich Zell errichtete mit Hilfe der Brüder vom gemeinsamen Leben im Winter 1462 bis 1463 seine erste Druckerei im Kloster Weidenbach in Köln.

Mit wunderbarer Schnelligkeit verbreitete sich die neue Kunst über Europa und wurde besonders von Mönchen und Weltgeistlichen gepflegt. Alle altslawischen, namentlich cyrillischen Ausgaben in den serbischen und bulgarischen Mönchen und Priestern aus. Rom zählte im Jahre 1475 schon 20 Druckereien. Das stets heute noch wiederlebende Märchen, daß Geistliche und Mönche Gegner der neuen Kunst gewesen seien, weil sie sich darin in einem lukrativen Erwerbszweige, dem Abschreiben von Büchern, gehindert gesehen haben, ist deshalb sehr abgeschmackt. Die Buchdruckerkunst diente gerade in erster Linie kirchlichen Zwecken, und der Humanist Jakob Wimpfeling konnte mit vollem Rechte sagen, daß die gedruckten Bücher gleichsam Herolde des Evangeliums seien, Prediger der Wahrheit und der Wissenschaft.

Die ersten Zeitungen Amerikas.

Wenn man von den ersten Zeitungen Amerikas spricht, geht man gewöhnlich nicht auf die nachstehende Veröffentlichung zurück. Dieselbe ist auch fast völlig für die Nachwelt verschollen; aber sie ist immerhin einer stüchtigen Erwähnung wert. Ob sie wirklich die älteste war, ist freilich noch nicht ganz ausgemacht.

Diese Pionier-Zeitung eines Kontinentes, welcher heute rund 30,000 Zeitungen und Zeitschriften untersteht, war das Unternehmen eines Benjamin Harris in Boston, dessen Adresse als „London Coffee House“ angegeben wurde; als Drucker war Richard Pierce genannt. Sie erschien 1690, also vor beinahe 230 Jahren. Das Blatt, daß sich einfach als „Journal“ bezeichnete, bestand aus vier Seiten; aber nur drei derselben waren bedruckt, während die vierte für etwaige persönliche Botschaften freigelassen wurde. Jede Seite war etwa 12 bei 11 Zoll groß.

Der Herausgeber Harris erlaubte sich, von Regierungs- und Militär-Angelegenheiten in einer Weise zu sprechen, welche den damaligen Behörden in Boston mißfiel. Und diese dünnhäutigen Herren unterdrückten ohne Federlebens das Blatt schon binnen 24 Stunden nach dem Erscheinen der ersten — und zugleich letzten Nummer. Sie taten noch mehr: sie verboten Herrn Harris, künftig „irgend etwas im Druck zu veröffentlichen, ohne erst die Erlaubnis dazu von denjenigen zu erlangen, welche von der Regierung dafür eingelegt wurden, solche zu gewähren“.

Nach der Unterdrückung des Harris'schen Blattes — wenn man eine Eintagsfliege überhaupt in die Klafse der Zeitungen stellen will — vergingen 14 Jahre, bis ein weiterer Versuch gemacht wurde, eine reguläre Zeitung auf der amerikanischen Seite des Atlantik herauszugeben.

Das Blatt führte den Namen „Boston News Letter“ und wurde „mit besonderer Ermächtigung“ gedruckt. Der Herausgeber und Eigentümer war der damalige Postmeister von Boston, John Campbell. 75 Jahre blieb diese Zeitung am Leben; sie führte aber eine sehr spießbürgerliche Existenz, soweit das politische Gebiet in Betracht kommt. Als sie ihr Dasein beschloß, stand sie aber nicht mehr allein auf diesem Felde, sondern in Pennsylvania waren wenigstens zwei Zeitgenossen entstanden.

In nicht-politischen Sensationen konnte diese Bostoner Zeitung gelegentlich eine recht erhellende Leistung zumege bringen, die hinter keiner ähnlichen eines modernen „gelben“ Pressezeugnisses zurückstand! So brachte sie im Juni 1704, wenige Monate nachdem sie ins Leben getreten, einen ungeheuer pathetischen Bericht über die Hinrichtung von sechs Seeräubern am Charles River — natürlich einen Eigen-Bericht. Derselbe füllte nahezu die Hälfte des ganzen Blattes und muß dem auf den Schauplatz gesandten Reporter eine ungeheure Arbeit gemacht haben! Es war darin sogar das Gebet enthalten, welches der Geistliche am Schaffot sprach; und der Reporter machte die Anmerkung dazu: „So genau aufgenommen, wie dies beim Schreiben in dem großen Menschenhaufen möglich war.“ Dies war vermutlich die erste „große“ Vollbringung solcher Art im amerikanischen Journalismus, und sie war ein würdiger Anfang!

Der steinerne alte Mann.

Eines der eigentümlichsten Naturdenkmäler des Staates New Hampshire ist in großer Gefahr, der Vernichtung anheim zu fallen. Es handelt sich um den „Steinerne alte Mann“, der etwa 4000 Fuß hoch über dem Meeresspiegel, 1350 Fuß über der Talsohle an einer Seite des Canonberges in den Weißen Bergen liegt. Der steinerne alte Mann ist eine Felsbildung, die überraschend große Ähnlichkeit mit einem menschlichen Kopfe hat, und manche glauben, in dem scharfen Profil sogar Richard Wagner wiederzuerkennen. Seit einiger Zeit hat nun der Steinmann eine Gesichtslosigkeit auf der Stirn; sie wurde

immer größer, und so entschlossen sich die Ortobehörden, auf Anregung von Freunden des Naturdenkmalschutzes, zu einer Untersuchung an Ort und Stelle.

Der Steinkopf besteht aus drei rechteckigen Granitplatten von je 15 Metern Dicke, und die Untersuchung ergab, daß die oberste, die etwas schräg liegt, angefangen hat, nach vorn zu rutschen. Es rieselt von oben Geröll nach und unter der Einwirkung der Winterstürme, besonders aber des Eises, das sich in den entstandenen Höhlen und Rissen bildet, würde der oberste Granitblock schließlich abrutschen und im Sturz sicher auch Nase und Kinn des steinernen alten Mannes zer schlagen. Man hat daher beschloffen, den steinernen alten Mann zu „operieren“. Das ist freilich nicht ganz einfach, denn abgesehen von der Unzugänglichkeit des Kopfes befaßt eine große Schwierigkeit: von allen Punkten des Tales aus sieht man das Profil zwar außerordentlich gut, allein aus der Nähe sieht man nur Stein und nichts von Menschenähnlichkeit. Doch dürfte diese Schwierigkeit zu überwinden sein, und so wird man denn daran gehen, das Geröll aus den Spalten herauszuholen, dann den abrutschenden Block in seine alte Lage zu bringen und dort mit Zement und gewaltige Eisenkrampen zu verankern.

Gegen die Fliegenpest.

Der Merchant's Association of New York hat ein Zirkular aus gegeben, in dem sie zur Bekämpfung der Fliegenpest auffordert. In diesem Zirkular werden auch einige einfache Mittel zur Vernichtung der Fliegen angegeben, deren Gebrauch von den besten Folgen sein soll. Wir empfehlen unseren Lesern, diese Mittel wenigstens zu versuchen.

1.) Man nehme je einen Eßlöffel voll Rahm, gemahlenen schwarzen Pfeffer und braunen Zucker, und mische diese Ingredienzien zusammen, tue die Mischung in eine Untertasse und setze diese vor ein Fenster. Dann verhanke man alle anderen Fenster des Zimmers, damit die Fliegen sich an dem Fenster sammeln, wo die Mischung steht. Diese Mischung ist giftig für Fliegen, aber harmlos für Menschen.

2.) Ein anderes Mittel ist konzentriertes Formalin, wie dasselbe zum Weizen des Getreides benutzt wird. Man nehme drei Teelöffel voll Formalin zu einem Pint Wasser und mische es hinein. Dann gieße man die Mischung in gewöhnliche Trinkgläser, lege ein Stück weißes Pöschpapier auf jedes Glas, stülpe dann eine Untertasse über das Glas und lehre das Ganze um, jedoch das gefüllte Glas umgekehrt in der Untertasse steht. Dann siede man vorsichtig ein Stückchen von einem Bündholz unter den Rand des Glases, sodaß die Formalinmischung genägend aus dem Glase hervortreten kann, um etwa 1/2 Zoll tief in der Untertasse zu stehen. Sowie die Flüssigkeit in der Untertasse verdunstet, wird sie aus dem Vorrat im Glase von selbst wieder ersetzt. Die Fliegen trinken gerne von der Flüssigkeit und gehen an derselben zu Grunde. Für Menschen jedoch kann eine so schwache Lösung von Formalin nicht leicht gefährlich werden. Da nicht alles im Handel vorkommende Formalin gleich stark ist, muß bei einigen Sorten eine etwas größere Menge zu einem Pint Wasser genommen werden.

3.) Man nehme 3 Teelöffel voll reines Natrium Salicylate (ein Pulver) und löse es in ein Pint Wasser auf. Man gebrauche es genau wie Nr. 2. Auch dieses Mittel soll in fo schwacher Lösung nicht gefährlich für Menschen sein, die dasselbe etwa aus Versehen trinken.

Feldzugshumor.

Vom alten russischen Regiment. Ein russischer Großfürst, der hinsichtlich des Kriegsausganges sehr pessimistisch war, wurde von seiner Gattin gefragt, ob denn auch alles für die geplante große neue Offensive vorbereitet sei. „Alles,“ antwortete er, „Truppen, Munition, und der Sündenbock für das zu erwartende Scheitern ist auch schon bestimmt.“

Auf alle Fälle.

Bauer: „Wenn der Krieg gut 'nausgeht, stech' n' m'r d' Sau ab.“ Bäuerin: „Wenn er aber net gut 'nausgeht?“ Bauer: „Dann wird's vorher g'schlacht!“

Der Prozeßhaasel.

„Dös wundert mi nimmer, daß der Krieg so lang dauert! Um o Stücker Land, groß wie a Dienbant, aas'trecken, denen die Feinde, es hob i zehnjahr prozessier' a müssen.“

Im Unterstand.

Untersoffizier: „Mensch, essen Sie doch schnell den Käse auf, den Ihnen Ihre Frau geschickt hat. Sie v raten ja dem Feinde unsere Stellung!“

Feldweibel.

„Sie sind ja nicht rasiert, Müller! Wenn Sie Ihr Kinn aus dem Schützengraben hinausstrecken, denken die Feinde, es sei ein Drahthindernis!“

Münchenerisch.

Hofbrauhäuser: „Was host der denn denkt, Schorschl, wie die Kugeln so dahergepiffen sind?“ Umlauber: „Was i mer denkt hob? Do leßt di nieder.“

Im Wirtshaus.

„Der Feldgrane om Rebentisch erzählte mir loeben, daß er bei der Gulachfanone ist.“ „Und er hat's Eiserne Kreuz...!“ „Was der aber gut lochen können!“

The Northern Wine Co. 215 Market Str. WINNIPEG, MAN. Phone Garry 2187. Haupt-Versandstelle von Bier, Wein, Spirituosen und Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta. Getreu dem Hauptprinzip unseres Hauses „Kleiner Gewinn, großer Umsatz“, unterbreiten wir hiermit einen Auszug unserer gegenwärtigen Preisliste. Wir zweifeln sehr, ob irgendwo billigere und trotzdem preiswerte Getränke derartiger Qualität wie bei uns zu bekommen wären. Beachten Sie getätigt unsere Preise, und wenn Sie Getränke benötigen, die in dem nachfolgenden Auszug nicht angegeben sind, schreiben Sie gültig zu uns um unsere volle Preisliste. Trotzdem die Preise für alle Getränke bedeutend gestiegen sind, wollen wir dennoch anlässlich der Oster-Ferienszeit bei den frühesten Preisen bleiben. Unmittelbar nach den Feiertagen sind wir jedoch gezwungen, die Preise zu erhöhen.



Kennen Sie ein Traktor-Angebot das diesem gleicht? Einem BIG BULL TRACTOR 311 \$745.00

Der BIG BULL ist der ausprobiert beste Traktor der jetzt in West Canada gebräucht wird. Leicht und doch kräftig, einfach und leicht konstruiert, einfach zu handhaben und sparsam im Betrieb, machen den BIG BULL geeignet für Ihre Farm, welche Größe sie auch haben mag. Er befragt alle Ihre Pflugarbeiten, das Säen, Eggen, Hilft beim Wegebau, zieht die Mahlmäschine und den Binder, befragt allen gewöhnlichen Kraftbetrieb und treibt einen 20" Separator mit voller Ausrüstung, und dieses alles mit einer großen Ersparnis von Zeit, Arbeit und Kosten.

Der Big Bull hat mancherlei Spezial-Eigenschaften

welche ihn weit über andere leichte Traktoren stellen in Leistungsfähigkeit und Wert. Darunter sind: Das Bull-Rad läuft in der Furche. Seine Zaden locken den Untergrund und brechen ihn auf bis zu 3-4 Zoll unter der Pflanztiefe. Dies ist eine außerordentliche und äußerst wertvolle Eigenschaft des Big Bull. Brennt sowohl Gasoline wie Kerosene. Der Big Bull ist ausgestattet mit einer Vorrichtung zum Kerosene-Brennen, wodurch er gleichmäßig leistungsfähig ist sowohl mit Gasoline wie Kerosene. Das Patent Steuerungsrad, das in der Furche in Linie läuft mit dem Bull Rad, macht den Traktor absolut und automatisch selbstlenkbar. Patent Levelling Vorrichtung, anzuwenden bei Seitenhügeln oder tiefen Furchen. Der Big Bull hat direkten Antrieb mit nur vier gears. Alle komplizierte Transmission und compensating gears wurden ganz vermieden. Der Big Bull hat eine Geschwindigkeit von 2 1/2-3 Meilen die Stunde beim Pflügen.

Unser Angebot von \$745.00

ist nur gegen Barzahlung und nur für eine begrenzte Anzahl von Maschinen. Vor kurzer Zeit offerierten wir 25 Stück 1916 Big Bulls für sofortigen Verkauf zu diesem Spezial-Preis, in der Abicht dadurch Raum zu schaffen für neue Maschinen. Es sind nur noch einige übrig. Wir offerieren diese zu denselben Bedingungen wie früher.

\$745.00 f. o. b. Winnipeg gegen Barzahlung. (\$100.00 mit der Bestätigung, der Rest des Kaufpreises ist zu bezahlen beim Empfang der Maschine.)

\$850.00 f. o. b. Winnipeg auf Ratenzahlung. (\$100.00 mit Bestätigung, \$500 bei Empfang, der Rest in approved notes, fällig 1. Nov. 1917, zu 8% Zinsen.) (\$25.00 weniger in beiden Fällen, wenn Einrichtung zum Kerosene-Brennen nicht gewünscht wird.)

Erwarten Sie eine große Ernte und eine gute Ernte dieses Jahr? Schaffen Sie sich einen Big Bull an. Schreiben Sie Ihre Bestellung heute noch oder schreiben Sie sofort an uns um weitere Auskunft.

BULL TRACTOR COMPANY OF CANADA, LTD., Dept. P., WINNIPEG, Man.

Der Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.) London, 21. April. — Baron Debonport, der „Lebensmittel-Diktator“ von England, hat heute eine Ordre erlassen, nach welcher am 30. April alle Mühlen des Vereinigten Königreiches seinem Department unterstellt werden. Man glaubt, daß die Mühlen von ihren bisherigen Besitzern weiter betrieben, aber der Ansicht der Regierung unterstellt werden sollen. London, 22. April. — Im Hause der Gemeinen wurde heute bekannt gemacht, daß am 17. April zwei britische Transportschiffe, der „Donagall“ und der „Maurice“, von deutschen Landbooten torpediert und versenkt wurden. Vom ersten fehlten 29 britische Besatzungsmitglieder und 19 Mitglieder der Besatzung, vom letzteren 19 Briten und 15 deutsche Besatzungsmitglieder, und man glaubt, daß sie alle ertranken. 152 deutsche Besatzungsmitglieder vom „Maurice“ wurden gerettet. Einer der Dampfer hatte die von der Haager Konvention vorgeschriebenen Kennzeichen der Hospitalschiffe nicht, von dem andern waren sie noch nicht entfernt worden. Zugleich kündigte der Sekretär der Admiralität im Hause an, daß die Regierung bereits beschlossene habe, von allen Hospitalschiffen diese Kennzeichen zu entfernen, da sie doch nichts gegen die deutschen Landbootangriffe nützen, sondern sie nur zu leichteren Zielobjekten machen. Paris, 22. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß heftige Artilleriekämpfe während der Nacht an der Front südlich von St. Quentin herrschten. Zwischen der Aisne und der Chemin-de-Dames machten die Franzosen Fortschritte nördlich von Sancy und Jouy. London, 22. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß die Briten die am 19. gewonnenen Stellungen im südlichen Palästina konsolidieren, und in Verbindung mit den türkischen Truppen sind, welche Gaza (50 Meilen südwestlich von Jerusalem) besetzen. Etwa 200 Türken wurden am 19. gefangen genommen. London, 22. April. — Der Bericht von gestern Abend sagt, daß die Briten östlich von Havrincourt bald weitere Fortschritte machten, und den südlichen Teil des Dorres Trescault einnahmen. Heftige Kämpfe fanden südlich von Loos statt, wo ebenfalls Gewinne zu verzeichnen waren, und einige Gefangene genommen wurden. London, 22. April. — Der heutige amtliche Bericht sagt, daß die Kämpfe westlich von Loos zu Gunsten der Briten ausfielen, und daß dort Gefangene gemacht, und Maschinengewehre erbeutet wurden. Paris, 22. April. — Gestern feierten deutsche Zerstörer 100 Oranien gegen Calais. Einige Zivilisten wurden getötet, und 12 Personen leicht verwundet. London, 22. April. — Herbert C. Hoover, früher Vorsitzender der amerikanischen Hilfskommission für Belgien, und seit letztem Vortage der der amerikanischen „Board“ für Lebensmittel, sagte heute in einem Interview mit der Associated Press, daß die Amerikaner sich im bedingten Konsens von Verdritten einverstanden einverstanden, wenn die Alliierten bis zur Ernte versorgt werden sollen. Die Lage sei sehr kritisch. Er sagte unter anderem: „Vor allem Anden müssen die Alliierten Schweinefleisch und Weizen haben. An zweiter Stelle kommen Mehl, Kaffeebohnen, Mais und Bohnen. Sie brauchen ein Minimum von 90,000,000 Bushels Weizen aus Nordamerika, oder doppelt so viel als auf einer normalen Exportbasis zum Versand vorhanden ist. Um die Alliierten bis zum Herbst durchzubringen, müssen wir unsere Produktionskraft um 30% einschränken. Dies bedeutet, daß jeder Mann und jedes Weib und Kind wöchentlich wenigstens einen Loaf Brot weniger essen muß.“ Amsterdam, 23. April. — Nach dem Nieuwen Amsterdamschen Courant, erfolgte am Freitag im Hafen von Wilhelmshaven eine merkwürdige Explosion, welche auf Meilen im Umkreis Schaden anrichtete.

Letzte Kriegsnachrichten.

London, 23. April. — Die Briten haben einen gewaltigen Angriff an breiter Front entlang der Scarpe gemacht, sagt der amtliche Bericht. Die Schlacht ist noch immer im Gange, und die britischen Fortschritte sind zufriedenstellend. Der Rest des Dorres Trescault wurde genommen, sowie auch der größere Teil des Havrincourt-Gebirges. Paris, 23. April. — Heftiges Artilleriefeuer hält an der Offensivfront der französischen Truppen an, sagt der amtliche Bericht. Deutlich von Craonne verdrängen die Deutschen Truppen zu sammeln für einen Gegenangriff, der jedoch durch die französische Artillerie vereitelt wurde. Amsterdam, 23. April. — General Baron Falkenhayn ist als Nachfolger des verstorbenen General von Belling zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden. Berlin, 23. April. — Der amtliche Bericht sagt, daß gestern zwischen Loos und der Aisne Cambrai Eisenbahn heftiges Artilleriefeuer anhält. Nordwestlich von Lens drangen britische Truppen in einer Breite von 500 Metern in die erste deutsche Linie, wurden aber durch einen Gegenangriff vertrieben. Das Feuer hielt jedoch die ganze Nacht stark an, und nach einleitendem Trommelfeuer begann heute früh an breiter Front ein Angriff. Der Aisne entlang vermehrte sich das Artilleriefeuer vom Nachmittag an. Die Deutschen schossen 11 geenerische Ballone in Brand und schossen 11 Flugzeuge ab. Ein düsteres Bild. In einem Vortrag, den er am 22. April zu Eastatoon hielt, entwarf der kürzlich von der Front zurückgekommene ehemalige Armeekaplan „Rev. Capt.“ Bullinger ein düsteres Bild von den Aussichten nach Friedensschluß. Er ist der Ansicht, daß die in Rußland zum Ausbruch gekommene Revolution sich durch ganz Europa verbreiten werde. Er sagte, daß in ganz Europa eine allgemeine Unzufriedenheit herrsche, und daß man dort überall seinem Mißvergnügen mit den herrschenden Zuständen Ausdruck gebe. Es mangle an Friedfertigkeit, und Jörn, Eifersucht und Neid nehmen überhand. Dies zeige sich bereits in England, und in Frankreich sei es noch offenkundiger, und zwar nicht nur unter dem Militär, sondern auch unter der Zivilbevölkerung. Der Redner ist überzeugt, daß die drohende Revolution in Deutschland zur Anarchie und in Rußland zum Nihilismus führen werde. Bezüglich der Verhältnisse in Canada nach dem Kriege meinte Bullinger, daß die Aberrichtung nach Friedensschluß drei Jahre in Anspruch nehmen werde, und daß eine Periode der Depression und des Elendes eintreten werde, von der sich nur die Wenigsten eine Vorstellung machen können. Es ist dankbar zu begrüßen, daß endlich ein Mann, der den Krieg und die europäischen Verhältnisse aus eigener Anschauung näher kennen gelernt hat, ein richtiges Wort der Warnung vor dem verderblichen Optimismus anspricht, der hierzulande herrscht, und der uns gar zu gefährlich werden kann. Wir sind der Ansicht, daß Bullinger die Farben noch zu leicht aufgetragen hat, wenigstens was Canada anbetrifft. Die Hungersnot welche bereits jetzt auf beinahe der ganzen Welt herrscht, und die, nach den schlechten Aussichten für eine diesjährige Ernte zu urteilen, in den nächsten hundert Monaten noch viel mehrtraglicher werden wird, dürfte zu blutigen Unruhen, nicht nur in Europa, wie Bullinger zu glauben scheint, sondern auch in Amerika führen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß furchtbare Umwälzungen und ein entsetzlicher Anarchismus eintreten werden. Für alle kriegsführenden Länder, darunter auch Canada, werden die entlassenen Soldaten nicht die geringste Gefahr bilden. Nachdem diese ins Zivilleben zurückgeworfen sind, wird eine unerhörte Arbeitslosigkeit eintreten, das Elend und die Unzufriedenheit wird den höchsten Grad

erreichen. Die Soldaten, welche sich im Laufe des Krieges an die Anwendung der Gewalt gewöhnt haben, werden dann zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit, und was dann kommen wird, läßt sich kaum ahnen. Daß diese Gefahr keine eingebildete ist, lassen die neuerlichen Ereignisse in Toronto erkennen, wo eine Handvoll zurückgekehrter Soldaten sich auführt als ob sie die Herren waren, und als ob die Behörden nicht da wären. Das wird erst erfolgen, wenn bei der auf den Friedensschluß folgenden Zeit der Depression die Zahl der zurückgekehrten arbeitslosen Soldaten aufs zehnfache gemindert ist? Ausland. London. Das englische Unterhaus hat mit 286 gegen 92 Stimmen in zweiter Lesung die Vorlage angenommen, welche die Sitzung des Parlamentes bis November verlängert. Eine Depesche aus Kopenhagen teilt mit, daß den dänischen Fertigungen zufolge Amerikaner den größten Teil der Schiffe aufkaufen, die in amerikanischen Schiffswerken für Norwegen im Bau begriffen sind. In den letzten Tagen sollen Amerikaner solche Schiffe mit einem Gesamtgewicht von über 200,000 Tonnen gekauft haben. General von Belling, Generalgouverneur von Belgien, ist, wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, am 19. April gestorben. Eine in Berlin ausgegebene amtliche Erklärung bezieht alle Berichte und Gerüchte, wonach Kaiser Wilhelm erkrankt sei, für unbegründet. Die Herzogin von Braunschweig, die einzige Tochter des deutschen Kaiserpaars, hat einer Tochter das Leben gegeben. Bisher sind der Ehe, welche im Jahre 1913 geschlossen wurde, zwei Söhne entsprungen. Wie Berlin meldet, hat der radikale Flügel der sozialistischen Partei in Deutschland sich in einer zu Gotha abgehaltenen Konferenz zu einer Anti-Regierungspartei organisiert. Unter den 148 Sozialisten befanden sich auch 15 Reichstagsmitglieder. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge beläuft sich die am 17. April abgeschlossene 6. deutsche Kriegsanleihe auf \$3,103,110,000. Wie Depeschen aus Sophia belagen, wird General Jelow, der Oberkommandierende der bulgarischen Streitkräfte, mit einem großen Stabe nach Konstantinopel abreisen. Kopenhagen. Eine Kölner Depesche an das „Berliner Tage-

Ausland.

blatt“ sagt, daß dort von der Polizei 68 Läden wegen Verletzung der Nahrungsmittelvorschriften geschlossen worden sind. In einer Versammlung von Bäckern erklärte der Junimeter, daß ein Drittel aller Bäder in Köln vor ihrer Prosessierung ständen. Er fügte hinzu, daß die Methoden vieler Bäcker, betreffs der Verwendung des ihnen zugeleiteten Mehles, schmachlich seien. Stockholm. Die schwedische Regierung hat die vorhandenen Bestände an Mais und Reis eingezogen. Mit Rücksicht auf den Eintritt der V. Staaten in den Krieg haben die Fabrikanten von Baumwollwaren beschlossen, die Produktion nach Möglichkeit einzuschränken, um ihre Arbeiter so lange als möglich beschäftigt halten zu können. Im besten Falle dürfte es kaum gelingen, die Fabriken länger als vier Monate im Gang zu halten, vorausgesetzt, daß kein Rohmaterial aus Amerika eintrifft. Rom. Die parlamentarischen Wirtschaftskongressen, die am 17. Mai hier eröffnet werden und Frankreich bezüglich eines engeren wirtschaftlichen Zusammenhanges der Entente-mächte aufnehmen soll, werden Delegaten von Frankreich, Italien, England, Belgien, Portugal, Serbien, Rußland und vielleicht auch von den V. Staaten erwartet. Peking. Der heutige französische Gesandte hat unter Berufung auf ein bisher geheimgehaltenes Abkommen zwischen Frankreich und dem früheren chinesischen Minister des Auswärtigen, Sun Pao Chi, das im September 1914 abgeschlossen wurde, die Finanzierung der Bahnen und Bergwerken in der Provinz Kwangsi den Vorzug verspricht, gegen den Bau einer amerikanischen Bahn durch die genannte Provinz offiziell beim Auswärtigen Amt Protest eingelegt.

Gejucht

Jemand der auf meinem Land, Sec. 7-1-37, R. 2, dieses Jahr 80 bis 100 Acres aufzubrechen, und die Bezahlung dafür aus dem Erntertrag zu zahlen willens ist. Auch möchte ich den Verkauf auf demselben Lande verkaufen. Man wende sich an Dr. J. G. Gell, CARROLL, Iowa.

Lagerbier

Wachen Sie Ihre Lagerbier Hopfen u. Malz Bier Extrakt kein Bier-Geschäft sondern echtes es Bier. Viel billiger u. besser als irgend ein fertiges Bier. Kleine Büchse \$1.00 (genug für 2½ Gallonen). Große Büchse \$1.50 (genug für 6 Gallonen). Portofrei versandt nach allen Provinzen. Deutscher Briefwechsel und Anweisungen. Fragt nach Näherem. HOP-MALT CO. Post. 10, Beamsville, Ont. Niagara District. Abonniert auf den St. Peters Bote

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Kleine dringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Entgegengabe von nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischen Formates. Auf starkem, oimies Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Runddecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents. Prämie No. 2. Fregend zwei der folgenden prachtvollen Deslorbendruck-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei: Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci. Die unbefleckte Empfängnis, nach Murillo. Muttergottes und Immaculaten während der Hölle, nach dem Guadalupebild. Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde. Der heilige Schutzenkel. Retailpreis pro Stück 25 Cents.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Olfarbenruck-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamen Leder mit Goldpressung und Runddecken. Retailpreis 50 Cents.

Eines der folgenden prächtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Entgegengabe von nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Dergeheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung, Rotgoldschnitt. Retailpreis \$1.00.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. W. H. Muer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid. Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Gebeten.

Prämie No. 8. Wade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldpressung, Runddecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis \$1.10.

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Einwandband mit Blind- und Goldpressung, Runddecken, Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents.

Die folgenden prächtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei gesandt gegen Entgegengabe von nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Dergeheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldpressung. Fein goldschnitt. Hat Behälter mit feinem weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräute. Retailpreis \$1.75.

Prämie No. 11. Goffines Handpöfille mit Text und Auslegung aller jonn-u. festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Gebeten und Stimmlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Bestickung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Extrabetrages von nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Watterter Granitband mit Goldpressung, Runddecken, Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Einwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollter sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Deslorbendruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 1 1/2 x 2 1/2 Zoll. Eignet sich für Wandbüchsen und Kapellen. Retailpreis \$3.50.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie den Extrabetrage einfinden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfinden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrabeträge machen.

Die Prämien werden portofrei zugelandt. Man adressiert: St. Peters Bote, Münster, Sask.

Chevrolet advertisement for a Thoroughbred. Includes text: 'A THOROUGH BRED', 'CHEVROLET', 'VALVE-IN-HEAD MOTOR', 'THREE SPEEDS', 'CENTRE CONTROL', 'ELECTRIC STARTER', 'ELECTRIC LIGHTING', 'ELECTRIC HORN', 'CANTILEVER SPRINGS', 'STEWART SPEEDOMETER', 'NON-SKID TIRES ON REAR WHEELS', 'Roadster \$680', 'Touring \$695', 'F.O.B. OSHAWA', 'Cars on view at Garage, DANA.', 'THE CHEVROLET MOTOR CO., OSHAWA, ONT.', 'Western Service and Distributing Branch: REGINA, SASK.', 'B. J. O'REGAN, DANA, Local Dealer.'

St. Peter's advertisement. Text: 'St. Peter's die älteste deutsche... Einzelne... \$2.00... 50 Cents pro... erste Einrichtung... nachfolgende Einrichtung... Retalpreis... pro Zoll für 4... pro Zoll jährlich... gr. ihren Austragen... Jede nach... für eine... geitung... dingt... Man adressiere... ST. PETER... Münster, Sa...

Dom W... Der gewaltigste... Welt ist gesehen... mer an der Front... sowohl die Briten... das Menschenmör... an die deutschen... drängen. Weiderr... nen im Streit. T... ptes ist grenzenl... noch kein entse... eingetreten, schei... Seite erwartet... sucht sich gegen... Die Situation i... sehe hoffnungsv... Kriegsminister g... einem öffentlic... daten an der Fr... nicht zu defektie... der erwarteten... leer auszuhögen... In Washington... ser des Kongres... welche eine Zw... Kriegszwecke de... Geseß wird wof... Von der Sieber... die vorläufig er... soll, sind bereit... England vorgef... den andern Allii... nächsten Zeit... werden. Der am 25. V... Regierungsberei... fort der Tauch... vorhergehenden... land ernliche... löst, und das en... allmählich zu beg... eine gefährliche... Mangel an Lebe... von Zuder und... dort noch nicht... hen ungemein i... len Familien h... und der Zuker... hohen Preise a... begnügt sich m... tuten. Kartoffe... Saatzecke geb... feln sollen, we... det wurde, auf... (?) gestiegen s... wird eine ster... Lebensmittelv... bedingt nötig... Berlin, 22. ... ralität gab bel... am Freitag M... stattgefundene... deutsche Lorp... G-35, als ver... den. Ottawa, 22... iche Minister... streu in Hakt... nach Washing... iche Regierung... Kriegskonfere... Im Namen se... Begleiter, ist... eine Erklärung... wies, und b... daß er auf... Canada, als... vertreten we... Paris, 23... fleischer Z... Regierung b... fleischer W... einzuführen... abends irge... vierent! Alle... täglich schon... schlossen wer...